

# Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Erscheint wöchentlich einmal.  
Abonnementspreis vierteljährlich:  
Für Dar-es-Salaam 3 Kup.  
Direkt unter Kreuzband bezogen  
Für die übrigen Teile des Schutzgebietes 3 1/2 "  
Für die Länder des Weltpostvereins 5.— Mark.  
Für Deutschland und seine Kolonien 4.— "



Insertionsgebühren f. d. 4-gespaltene Petitzeile 50 Pf.  
Abonnements nehmen sämtliche Postanstalten  
Deutschlands und Oesterreich-Ungarns zum Preise  
von 4 Mk. entgegen. — Postzeitungsliste 1704.  
Telegramm-Adresse: „Zeitung Dar-es-Salaam“.

Jahrgang III.

Dar-es-Salaam, den 14. Dezember 1901.

No. 49.

## Koloniale Reformideen.

Schon wieder einmal hat Dr. Hans Meyer sich eingehend mit seinem Schmerzenskinde, den deutschen Kolonien, beschäftigt. — In der „Tägl. Rundschau“ sind mehrere Aufsätze erschienen, worin der Professor ein Reformprogramm für die Verwaltung unserer Kolonien aufstellt, das im Besonderen die finanzielle Selbsthilfe d. h. die Beschränkung der Ausgaben der Kolonie auf den Umfang ihrer eigenen Einnahmen anstrebt und u. A. auch z. B. die Einsetzung von Landesbeiräten fordert. — Im einzelnen faßt Dr. Meyer seine Vorschläge folgendermaßen zusammen:

1. Für jedes unserer Schutzgebiete wird ein Landesbeirat gebildet, der dem Gouverneur beigeordnet wird und in allen das Schutzgebiet betreffenden wichtigen Verwaltungsfragen mit dem Gouverneur zu beschließen hat, nicht bloß als beratendes Kollegium von ihm gehört werden muß. Wo es in den Kolonien kommunale Verbände mit kommunalen Beiräten giebt, wird der Landesbeirat wohl am besten aus den Mitgliedern der kommunalen Beiräte teils von den angesiedelten Deutschen zu erwählen, teils vom Gouverneur zu ernennen sein. Keinesfalls darf aber die Bildung eines Landesbeirates in einem Schutzgebiet davon abhängig gemacht werden, daß dieses etwa eine Kommunalordnung und kommunale Beiräte erhält oder nicht.

2. Die Schaffung von Kommunalverbänden mit kommunalen Beiräten ist nach dem Vorbild der in Ostafrika und Südwestafrika eingeführten Organisation möglichst auf alle Schutzgebiete auszudehnen, nur müssen diese kommunalen Beiräte viel unabhängiger von den obersten Kommunalbeamten (Bezirksamtmann oder Bezirkshauptmann) gemacht werden, als sie es jetzt in Ostafrika und Südwestafrika sind.

Die gegen die Landesbeiräte als Grundlage der kolonialen Selbstverwaltung in den Reichstags-Kommissionen und anderwärts erhobenen Einwände gipfeln darin, daß in manchen unserer Kolonien die Zahl der Europäer noch zu gering sei, und daß die draußen etablierten Firmen nicht alle durch ihre Inhaber, sondern größtenteils durch Prokuristen und jüngere Beamte vertreten seien. Diese Gegengründe sind aber nicht stichhaltig. Erstens giebt es in jeder Kolonie so viel Europäer, daß man eventuell mit Zuziehung (durch Ernennung) eines einflussreichen und intelligenten Eingeborenen (z. B. Arabers oder Chinesen) einen sachkundigen Beirat bilden könnte; in vielen englischen und französischen Kolonien mit Verwaltungsbeiräten und wirtschaftlicher Autonomie ist die Zahl der Europäer auch nicht größer, und es geht doch. Es handelt sich ja nicht um eine umfangreiche Körperschaft, sondern um ein Kollegium von drei bis höchstens zehn Mitgliedern je nach Größe der Kolonie. Zweitens sind die oberen Angestellten der draußen etablierten Firmen, denen das Wohl und Wehe ihrer Firma anvertraut ist, meist selbständig genug und in den

Wirtschaftsverhältnissen der Kolonie bewandert genug, um im Beirat mitzutieren zu können. In Fällen, wo sie sich dieser Erwartung und Anforderung aber nicht gewachsen zeigen sollten, werden die Firmen, die doch mit ihrem eigensten Interesse an den Beschlüssen des Beirates beteiligt sind, ihren Angestellten Instruktionen erteilen, was ja auch bereits in wichtigen geschäftlichen Entscheidungen (nötigenfalls telegraphisch) geschieht, oder sie werden sehr bald selbständige und umsichtigerer Vertreter hinaus schicken, die besser wissen, was sie zu thun und zu lassen haben. So kann die Einrichtung der Beiräte rückwirkend auf die Qualität des kaufmännischen Beamtenpersonals in unseren Kolonien von bestem Einfluß werden, was allen Teilen, den Handelshäusern und Pflanzergesellschaften wie der Kolonie selbst und dem Mutterland zu gute kommen muß.

3. Gouverneur und Landesrat bilden das gemeinsam beschließende Kollegium in der finanziellen Selbstverwaltung des Schutzgebietes. Es erhält die nach den Verordnungen des Reiches festgesetzten Einnahmen der Kolonie aus den Zöllen, Steuern, Gebühren, Kronländereien u. s. w. zur selbständigen Haushaltung überwiesen. An den Tarifen der Zölle, Steuern u. s. w. kann der Landesrat selbständig nichts ändern.

4. Nach den Einnahmen hat die Kolonie ihre Ausgaben zu bemessen und sie mit jenen ins Gleichgewicht zu bringen. Das Ausgabenbudget wird vom Gouverneur und seinen Beamten aufgestellt und dem Beirat vorgelegt. Der Beirat diskutiert die Vorlage und stimmt darüber ab, aber er hat nicht das Recht, das Ausgabenbudget zu vergrößern, sondern er kann es nur verkleinern; doch auch dies letztere nur bis zu einem bestimmten Minimum, das als obligatorische Ausgaben für kulturelle Zwecke vom Reich jeder Kolonie nach ihrer Eigenart vorgeschrieben ist. Das vom Landesbeirat mit dem Gouverneur votierte Budget muß von der Kolonialabteilung des Auswärtigen Amtes gutgeheißen und vom Reichstag als Gesetz angenommen werden.

5. Das Reich übernimmt keinerlei eigentliche koloniale Ausgaben auf seine Kosten; es trägt nur die Ausgaben für Begründung und Aufrechterhaltung der deutschen Reichsgewalt in den Schutzgebieten, also insbesondere die Kosten der Schutztruppen, der Flottenstationen, des kaiserlichen Gouverneurs, die vertragmäßige Subvention der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft; eventuell auch der Reichspost in den Kolonien. Aber nicht die Kosten der Polizei oder Gendarmerie, der Kolonialbeamten, der Verkehrseinrichtungen, Rechtspflege, Kirchen, Schulen u. s. w., die ins Zivilbudget gehören.

6. Zivilausgaben trägt die Kolonie. Ein in engen Grenzen zu haltendes Mindestmaß von obligatorischen Ausgaben der Kolonie ist, wie erwähnt, von vornherein vom Reich für kulturelle Zwecke festzusetzen. Erscheinen dem Gouverneur und Beirat gewisse Ausgaben, z. B. für öffentliche Arbeiten, dringlich oder geboten, die das

Einnahmebudget der Kolonie überschreiten, so kann die Kolonie diese Zuschüsse vom Reich in Form von Darlehen erhalten, die in bestimmter Zeit von der Kolonie zurückgezahlt werden müssen. Subventionen ohne Verpflichtung zur Rückzahlung wird das Reich nur in Ausnahmefällen, namentlich für ganz junge Kolonien, gewähren.

7. Die Kolonien haben im Reich eine gemeinsame Agentur mit mehreren Beamten, die alle Geschäfte der Kolonie im Reich besorgt. Diese Agenten werden wie die englischen crown agents vom Reich ernannt und von den Kolonien bezahlt. Die Agenten kaufen und befördern an die Kolonien alle von diesen bestellten Bedarfsartikel, engagieren ihnen Unternehmer für öffentliche Arbeiten aller Art, vermitteln Landkäufe und Besiedelungen in den Kolonien, bezahlen die Pensionen ausgedienter Kolonialbeamter in Europa u. s. w.

Das Reich aber unterhält in der Kolonie einen Beamten des Reichsschatzamt, der den Finanzdienst für die Reichsangelegenheiten in den Kolonien, also für Schutztruppen, Flottenstationen u. s. w. zu besorgen hat. —

Wir haben aus den weiter unten dargelegten Gründen keine Veranlassung, auf die Einzelheiten obiger Programmnummern näher einzugehen, nur wollen wir dazu bemerken, daß Vielen, was Dr. Meyer da formuliert hat, ein an und für sich ganz hübscher reformatorischer Ideenengang nicht abzuspüren ist, daß jedoch die Ausführung dieses Gedankens ins Praktische übersezt und auf unsere Kolonie übertragen, ein Phantasiegebilde darstellt, das dem Schöpfer desselben kein gutes Zeugnis über seine kolonialen Erfahrungen und die Kenntnis unserer Kolonie ausstellt. — Dr. Meyer geht in seinen Vorschlägen von Voraussetzungen aus, die vorläufig für Deutsch-Ostafrika in keiner Weise zutreffen, von denen man vielmehr nur ausgehen kann, wenn es sich um eine wohlentwickelte, festgefügte Kolonie handelt. Und dieses kann Deutsch-Ostafrika wahrlich noch nicht von sich behaupten, wir stecken vielmehr noch in recht kleinen Kinderstufen, die wir in Folge heimlicher Sparsamkeit oder Gleichgültigkeit gänzlich aufzutragen scheinbar verurteilt sind. Erst sollen jene Voraussetzungen zur Thatsache werden, erst sollen also unter kräftiger finanzieller und ideeller Beihilfe des Reiches unserer Kolonie die Wege zu einer gesunden wirtschaftlichen Entwicklung ihrem Wunsche gemäß vollkommen ebnet d. h. die Vorbedingungen für ihre Selbsterhaltung geschaffen sein, erst dann werden derartige Reformideen ihren materiellen Wert und ein Professor Meyer'sches Programm vielleicht auch seine praktische Bedeutung erhalten. — So lange halten wir an unserer Devise fest: „Geld und Menschen her!“ —

## Aus der Kolonie.

— Aus dem Bezirk Kilwa. — Die Rattenplage hat während der heißen Zeit in

Kilwa in einer höchst unangenehmen Weise überhand genommen. Große Mohogofelder sind so verwüftet, daß die Leute nicht die geringste Ernte erwarten dürfen. — Im vorigen Jahre sind die Ratten dort zum ersten Male in größeren Mengen erschienen und haben damals in einigen Distrikten großen Schaden in den Reis- und Maisfeldern angerichtet. Jetzt haben sie sich aber über den ganzen Bezirk ausgebreitet und drohen eine Landplage zu werden, die weit größeren Schaden anrichten wird, als die Heuschrecken. Es soll nun ein Versuch mit dem Löffler'schen Mäusegift, das in Deutschland gute Erfolge aufweist, gemacht werden, da die Anwendung anderer Gifte immer eine gewisse Gefahr für die Bevölkerung in sich schließt.

— Verhandlungen des Reichstages über unsere Bahn. — Mit Spannung erwartet die Kolonie seit der Eröffnung des Reichstages die hochbedeutende Depesche, welche uns Kenntnis giebt von dem Schicksal unserer Bahnvorlage vor dem Plenum. Auf eine telegraphische Anfrage, welche die hiesige „Freie Vereinigung“ in dieser Angelegenheit vor einiger Zeit an das Bureau des Reichstages richtete, kam die wenig ermutigende Antwort, daß der Zeitpunkt, an welchem die Verhandlungen stattfinden würden, gegenwärtig noch nicht zu bestimmen sei. Es wäre höchst bedauerlich, wenn die deutsche Volksvertretung es unternehmen sollte, die Lösung einer Frage von so einschneidender Bedeutung für das Wohl und Wehe unserer Kolonie auf die lange Bank zu schieben.

— Erschließung des Nyassa-Landes. Aus Berlin erfahren wir, daß demnächst die Gründung einer kolonialen Gesellschaft zur wirtschaftlichen Erschließung des deutschen Nyassa-Landes in Aussicht genommen ist. Ingenieur Herfurth hat lange Jahre jene Gebiete bereist und ist augenblicklich mit berliner Kapitalisten in Verbindung getreten, um jenes Unternehmen zu verwirklichen. Wir wünschen im Interesse der weiteren Entwicklung unserer Kolonie, daß die definitive Gründung der Gesellschaft recht bald erfolgen und das Unternehmen richtig angefaßt werden möge, welches zweifellos vielversprechend und segensreich für unsere Nyassa-Gebiete erscheint.

— Militärisches. — Bei der Entwicklung unserer Stellungnahme zur Notwendigkeit einer Kolonialarmee haben wir bereits hervorgehoben, daß im Rekrutenersatz der Schutztruppe während ihres mehr als zehnjährigen Bestehens manche Wandlung eingetreten ist. Während zu Anfang nur auswärtige Mannschaften (Sudanese pp) angeworben wurden, stellt sich, wie erwähnt, zur Zeit der Prozentsatz der einheimischen Askaris schon auf 60%. Nach den neuesten Kommandobefehlen werden nunmehr auch die Kompanien ermächtigt, etwaigen Abgang von Askaris selbstständig durch Anwerbung auf der Station zu decken, so daß der Etat der Kompagnie stets voll bleibt. Etatsüberschreitungen dürfen nicht vorkommen. Diese bei den Kompagnien ausgebildeten Rekruten werden nach mindestens dreimonatiger Ausbildung zu der 5. Kompagnie versetzt, dergestalt, daß ihr Abmarsch zur Küste erfolgt, nachdem Ersatz für sie von der Küste eingetroffen ist. Bei der 5. Kompagnie selbst werden fortan Rekruten nur in der Zeit vom 15. bis 31. März und vom 15. bis 30. September eingestellt.

Des Weiteren ist durch Kommandobefehl das hiesige Wachtkommando aufgelöst worden. Mannschaften und Chargen desselben gingen zur 5. Kompagnie über, der auch alle nach Daresalam kommenden Angehörigen der Schutztruppe attachediert werden.

— Laut Bekanntmachung des Kaiserlichen Postamts in Daresalam ist am 12. Dezember die Fernsprechbetriebsstelle in Morogoro eröffnet worden. (Siehe auch unter Verkehrsnachrichten.)

— In Garambi und Mawuju (Bezirk Kilwa) sind zahlreiche Bestände von Sandelholz gefunden worden. Die Bäume sind in Folge der Steppenbrände häufig verkrüppelt. Man findet Stämme von höchstens 10 Meter Höhe und ca. 40 cm Durchmesser. Die Eingeborenen verwenden das Holz zum Räuchern. Bekannt ist jener Baum überall unter dem Namen „Sandali“.

— Im Bezirk Kilwa ist von den Behörden festgestellt worden, daß an allen Tränkeplätzen Vorrichtungen sich befinden, um Elefanten in Fallgruben zu fangen oder mit Selbstschüssen zu erlegen. Es gelang ein Paar Zähne eines solchen Nasjägers zu konfiszieren. Er selbst war entflohen. Es wurde dann festgestellt, daß es bei den sehr feigen Wagindo Sitte ist, nur verwundeten Elefanten zu Leibe gehen, wenn sie in Fallen angeschossen und durch den Blutverlust stark entkräftet sind. Wahrscheinlich wird das Gouvernement sich zur Erhaltung der Elefantenbestände genötigt sehen, die Jagd auf diese Dickhäuter auf ein ganzes Jahr zu untersagen.

— Wie uns aus zuverlässiger Quelle mitgeteilt wird, beabsichtigt die Deutsche Ostafrika-Linie jeden zweiten ihrer über Suez nach Ostafrika abgehenden Dampfer fortan nicht mehr Bissabon sondern Marseille anlaufen zu lassen, welches auf der Ausreise früher bekanntlich nie berührt wurde. Der vielfach laut gewordene, aus Billigkeitsgründen erklärliche Wunsch vieler nach Afrika reisender Passagiere, in Marseille und nicht erst in Neapel an Bord zu gehen, wird die Linie zu dieser Fahrplanänderung veranlaßt haben.

### Aus Heimat und Ausland.

Merkwürdige Blüten treibt die Polenbewegung in den Ländern, die dem östlichen Deutschland benachbart sind. In Breschen, einem Orte unserer Provinz Posen, mußten die Eltern, die sich dem Gesetze, ihre Kinder deutsch lernen zu lassen, widersetzen, verhaftet werden. Diese durchaus gerechtfertigte und rein deutsch-interne Maßregel rief in „Warsen“ (die Reuterdepesche meint wahrscheinlich „Warschau“) und in Lemberg, einer der größten Städte Galiziens, eine derartige Erregung hervor, daß der Pöbel sich dazu verstieg, den deutschen Konsulaten die Fenster einzuwerfen und die deutschen Wappenschilder herunter zu reißen. Da die Behörden sofort die Ordnung wiederherstellten und die Schilder wieder an ihren Plätzen besetzten, so dürften diese Ausschreitungen des Pöbels keine ernstlichen diplomatischen Folgen haben und durch eine Entschuldigung der betreffenden Regierungen beigelegt werden.

Der Bau des Nicaraguakanals, welcher voraussichtlich 8 Jahre dauern und 190 Millionen Dollars kosten wird, soll mit Hilfe der Vereinigten Staaten vorgenommen werden, welchen alle damit verbundenen Rechte außer dem Recht der alleinigen Leitung zugestanden sind. Das gleiche Recht der freien Schifffahrt für Handels- wie für Kriegsschiffe soll auf dem Nicaragua-Kanal ähnlich wie auf dem Suezkanal gelten.

Ein Zusammenstoß zwischen Deutschen und indischen Punjab-Truppen in Amot (China), bei welchem 3 Deutsche getötet, ein Offizier tödlich verwundet, 3 Indier getötet und mehrere verwundet wurden, ist wahrscheinlich durch Plünderungsversuche indischer Truppen veranlaßt. Selbst die Reuterdepeschen — also England — gestehen zu, daß die deutschen Mannschaften bei dem gemeldeten Vorfall keine Schuld trifft. Es wäre zu wünschen, daß seitens der deutschen Regierung für das vergossene Blut eines Offiziers und deutscher Mannschaften durch die halbwillden Truppen, die England bedauerlicherweise neben unseren Soldaten in China kämpfen lassen durfte, ausreichende Genugthuung gefordert wird. Die Meldung, daß man in Berlin dem Zwischenfall keine Bedeutung beilege, entspricht hoffentlich mehr dem englischen Wunsche als der Wirklichkeit.

### Aus Südafrika.

Die letzten Nachrichten aus Südafrika erwecken den Anschein, als ob es in der That mit den Buren schlechter stünde, wie jemals zuvor. Die Reuterdepeschen wissen ununterbrochen von der Gefangennahme ganzer Burenkommandos zu melden und schildern nebenbei die allgemeine politische und militärische Lage in Südafrika im englischen Sinne als eine höchst befriedigende. Die Zeit wird es lehren, was daran wahr ist, jedenfalls erscheint es bei dem gänzlichen Mangel an Zuverlässigkeit, und Objektivität, durch welche sich die Meldungen vom Kriegsschauplatz im Süden stets ausgezeichnet haben, nicht unmöglich, daß die ganzen optimistisch gefärbten Berichte der letzten Wochen dem Wunsche entsprechen, dem Engländer nicht die Weihnachtstrenude zu verbittern. Im vorigen Jahre sowohl wie auch 1899 muß-

ten die Reuterdepeschen in den Adventswochen jedenfalls nur Siege der Briten zu melden.

## Letzte Kabel-Nachrichten.

(Reuters Telegraphen-Bureau.)

7. Dezember. Der **Nicaragua-Kanal-Vertrag** ist veröffentlicht worden. Der Bau des Kanals soll durch oder unter dem Beistand der Vereinigten Staaten vorgenommen werden, welche letzteren alle damit verbundenen Rechte außer dem Rechte der alleinigen Leitung zugestanden sind. **Das gleiche Recht der freien Schifffahrt soll sowohl den Handelstreibenden wie den Kriegsschiffen aller Nationen ähnlich wie im Suezkanal auf dem Nicaragua-Kanal zugestanden werden.**

**Burenkommandos unter Botha in Transvaal und unter Dewet im Oranjestaat haben wieder die Offensive ergriffen.**

Die Erfolge des engl. General Hamilton am 4. Dezember sind die Gefangennahme von 93 Mann und die Erbeutung von 26 Wagen.

**Ein Theil der Botha'schen Kräfte steht in der Nähe von Ermelo.** (Südost-Transvaal.)

Dankins erbeutete 104 Wagen und 8 Pferde bei Nyistroom.

Mehrere Maulejel-Transporte, welche in aller Eile in Neu-Orleans zur Verladung gelangten, sind bereits nach 90 Tagen, in der kürzesten bis jetzt erreichten Zeit in Kapstadt angekommen.

8. Dezember. Eine englische Strafexpedition gegen Mahjuds Waziristan (?) stieß am 5. Dezember auf Widerstand und erlitt dabei den Verlust von 10 Toden und 15 Verwundeten, auch Captain Mewian wurde verwundet. Mahjuds Verluste waren schwer.

8. Dezember. **Eine Anzahl Buren haben die Waffen gegen ihre Landsleute im Felde ergriffen.** Letztere scheinen nicht mehr im Stande zu sein, ihre Verluste zu ergänzen.

Eine Proklamation Ritzeners in Pretoria begünstigt die Wiederaufnahme der Geld- und Waarengeschäfte und hebt das Verbot des Waaren- und Aktien-Verkaufs auf. Es ist dies ein weiteres Anzeichen dafür, daß bald wieder normale Zustände im Randgebiete Platz greifen werden.

9. Dezember. **General Botha steht mit 1500 Buren nördlich Ermelo.** Die Ausdehnung der engl. Blockhäuser an der Bahn zwingen ihn, sich auf einen gewissen Flächenraum zu konzentrieren.

Marquis Fullibardene hat ein Programm aufgestellt für die Einwanderung schottischer Mädchen in Transvaal.

Sir Chirmside ist zum Gouverneur in Queensland ernannt worden.

**Die preussische Maßregel, daß in den polnischen Schulen auf preussischem Gebiet die Kinder Deutsch lernen müssen,** führte in Folge eines Vorfalls in Breschen (Prov. Posen), wo die Eltern der Kinder sich dieser Maßregel widersetzen und deshalb gefänglich eingezogen wurden, außerhalb Preußens zu **gewalthätigen Kundgebungen.** U. A. wurden in den deutschen Konsulaten in Warsen und Lemberg die Fenster eingeworfen und die deutschen Wappenschilder von der Menge heruntergerissen, jedoch wurden letztere von den Behörden sofort wieder an ihren alten Plätzen befestigt.

**Die Bemühungen der Burenkommandos in Transvaal, in nördlicher Richtung durchzubrechen und ihre häufigen Angriffe auf die Bahn machen es notwendig, alle 600 Schritt an der Bahn Blockhäuser zu errichten,** welche elektrisch mit einander verbunden sind.

10. Dezember. Die holländischen Doctarbeiter haben endlich von dem Plan abgelassen, die britischen Schiffe in internationalen Boykott zu erklären.

Die 5. engl. Warwickshire, nahezu 900 Mann stark, verließen am 16. Dezember Kapstadt.

10. Dezember. Reuter meldet aus Tientsin, daß eine indische Schildwache in Amot (China) zwei ihrer Kameraden tödtete, worauf eine Kompagnie der indischen Punjab zu Hilfe eilte. Unterdessen hatten **deutsche Soldaten auf die Schildwache geschossen und nun eröffneten die Deutschen das Feuer auf die Punjabis.** **Es entstand ein regelrechtes Gefecht, worin drei Deutsche getötet, ein Offizier tödlich verwundet und 3 Indier getötet und mehrere verwundet wurden.**

In einer Rede, welche Crewe im engl. Kolonialamt über die Zusammenziehung der englischen Feldlager in Südafrika hielt, äußerte er, daß Denjenigen, welche zur Küste wollten, dieses nicht verwehrt würde.

11. Dezember. Lord Ritzeners meldet unter dem 9. Dezember, daß seit dem 2. Dezember 48 Buren verwundet und getötet sowie 387 sich übergeben hätten bezw. gefangen genommen wären.

**Die Ausdehnung des Blockhausensystems macht in erster Linie systematische und fortwährende Operationen in der Nachbarschaft von Ermelo, Bethel und Carolina möglich.**

Der Burenkommandant Maritz ist schwer verwundet.

11. Dezember. Der **Burenkommandant Maritz hat mit starken Kräften zwei Male die Befestigung eines englischen Getreidemagazins nördlich Carolina (westl. Kapland) zwischen dem 24. und 27. November angegriffen.** Schließlich ließen die Buren von dem Angriff ab. Die Engländer hatten 16 Mann Verluste.

**Ämtliche Nachrichten aus Tientsin besagen, daß die deutsche Mannschaft bei dem gemeldeten Vorfall in China keine Schuld träge, dieselbe hätte sich an der Plünderung nicht beteiligt. Nachrichten aus Berlin besagen, daß in den Kreisen der deutschen Regierung dem Vorfall keinerlei Bedeutung beilegt wird.**

**Wie hier in Daresalam durch Extrablatt bereits veröffentlicht.**

13. Dezember. Die Detachements des englischen General Hamilton übertrafen nach einem nächtlichen Marsche fast das gesamte Betselkommando: Es wurden sieben Buren gefasst und 131 gefangen genommen. General Louis Botha steht, wie berichtet wird, mit einem starken Burenkommando nordöstlich Orkney.

Lord Brodrick hat in Glasgow erklärt, daß die englischen Ausgaben für den Krieg sich in den letzten beiden Monaten erheblich vermindert hätten. Es wäre jetzt möglich, die industriellen Betriebe im Randgebiet (Transvaal) im größeren Umfange wieder aufzunehmen. Jetzt kehren bereits 400 Flüchtlinge wöchentlich nach Transvaal zurück anstatt wie bisher 200 in 14 Tagen. Es würde außerdem beabsichtigt, die gesundheitschädliche Ueberfüllung der englischen Feldlager zu vermeiden und vor allem die Kranken nach der Küste zu schaffen.

## Aus unseren anderen Kolonien.

„Deutsch-Südwestafrikanische Zeitung“. — Im neuen, wohl ausgestatteten Gewände und unter glücklich abgeändertem Namen erschien während der letzten Woche in unserer Redaktion die „Deutsch-Südwestafrikanische Zeitung“, der frühere, in bescheidenem Format herausgegebene „Windhoeker Anzeiger“. Die Deutsch-Südwestafrikanische Zeitung wird in Swakopmund von dem gleichzeitigen Chef-Redakteur, Herrn Rechtsanwalt Georg Wasserfall, verlegt. Wir wünschen dem Organe unserer Schwesterkolonie den besten Erfolg, der um so leichter sich einstellen wird, je mehr das Blatt durch Reichhaltigkeit des Inhaltes und durch Gediegenheit der Ausstattung sich selber Freunde wirbt.

## Aus British-Ostafrika und Uganda.

Laut Bekanntmachung in der „Offizial Gazette“ für die britischen Schutzgebiete von Ostafrika und Uganda ist die Einfuhr von Kaurimuscheln in das Uganda-Schutzgebiet streng verboten. Die nach dem 8. Juli ds. J. eingeführten Muscheln unterliegen der Konfiskation.

Löwenprämien in Uganda. — Aus amtlicher Quelle erfahren wir auf eine diesbezügliche Anfrage in Mombasa, daß die Direktion der Ugandabahn zur Sicherung des Betriebes sowie zum Schutze des Lebens und Eigenthums ihrer Reisenden und Beamten für jeden in der Nähe der Bahn erlegten Löwen eine Prämie von 200 Rupie (!) bezahlt.

## Aus Daresalam und Umgegend.

Am Donnerstag Nachmittag starb im hiesigen Gouvernements-Krankenhaus am Schwarzwasserfieber der Landmesser beim Kaiserlichen Gouvernement Herr Josef Dachs †. Derselbe war zum Zwecke von Vermessungsarbeiten für einige Zeit in dem nahen Kisserawe thätig und wurde dort plötzlich von der tödtlichen Krankheit befallen, die dann seine sofortige Ueberführung in das Hospital notwendig machte. Gestern Nachmittag 5 Uhr fand von der Leichenhalle aus das Begräbnis des allseits beliebten und hoch geachteten Verstorbenen statt, dem der größte Theil der Daresalamer europäischen Bevölkerung an der Spitze Herr Gouverneur Graf von Söken beiwohnte. Herr Vater Maurus hielt am Grabe des Todten auf dem Friedhof am Strande die Leichenrede. — Ein offiz. Nachruf, welcher erst nach Redaktionsschluß bei der Zeitung einging, gelangt erst in nächster Nummer zur Veröffentlichung.

Die hiesige „Freie Vereinigung zwecks Bildung eines Klubs“ hielt am Montag Abend in den Vereinsräumen des früheren Hotel „Fürst Bismarck“ wiederum eine Generalversammlung ab. Der Vorsitzende, Herr Oberichter Ziegler, gab nach Eröffnung der Sitzung zunächst eine kurze Uebersicht über die günstige Entwicklung der Vereinigung. Darnach zählt der künftige Klub bereits 81 ordentliche und mehr als 30 außerordentliche Mitglieder, und das Vereins-Vaarvermögen ist bereits auf die ansehnliche Höhe von 2000 Rupie gestiegen. Bisher vermochte die Vereinigung den Anforderungen, die man an einen Auslandsklub zu stellen gewöhnt ist, noch nicht zu genügen. Auf Grund der günstigen Gesamtlage hielt der Vorsitzende nunmehr den Zeitpunkt für gekommen, den in dieser Beziehung nöthigen Wandel eintreten zu lassen. Um den im bisherigen Lokale herrschenden Raumangel abzustellen, wurde beschlossen, das frühere Hajdu'sche Haus, in dem sich das Hotel zum „Deutschen Kaiser“ befand, für 250

Rupie monatlich von der Besitzerin, der Firma Müller & Devers, zu miethen. Für die Ausstattung und Ausschmückung der neuen Räume mit Bombastühlen, Matten, Hörnern zc., sowie zur Einrichtung eines gut ausgestatteten Lesezimmers wurden die nöthigen Mittel bewilligt. Auch die Beschaffung eines Regenspiels für die bereits vorhandene Bahn wurde genehmigt.

Als letzter Punkt stand auf der Tagesordnung die Einrichtung einer Messe im Vereinslokal. Die Führung der Messe soll zunächst eine private sein, doch unterstützt die Vereinigung der mannigfachen Vortheile halber, die ihr selbst aus dieser ständigen Tischgesellschaft erwachsen, die Messe durch Stellung des Küchenpersonals, Anschaffung des Geschirres, Aushilfe von Seiten des Beamten des Klubs im Rechnungswesen zc. Nach lebhafter, langausgedehnter Debatte wurden auch diese letztgenannten Anträge von der Stimmenmehrheit bewilligt, so daß voraussichtlich in nicht zu langer Zeit der neue Klub ein würdiges, gemüthliches Heim sein eigen nennen wird.

Laut Polizei-Verordnung vom 13. Juni 1901 müssen alle in Daresalam nächtigenden auswärtigen Träger in der Karawanerei der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft wohnen. Jeder Träger hat bei einem Aufenthalt bis zu 14 Tagen an die Karawanerei 16 Pesa, bei längerem Aufenthalt eine halbe Rupie Abgabe zu entrichten. Die Karawanerei-Einrichtung hat sich im Großen und Ganzen als recht zweckmäßig erwiesen, und es erscheinen auch die Abgabegebühren bei längerem Aufenthalte nicht zu hoch. Bleiben aber kleinere Trägerkolonnen, die sofort zurückkehren sollen, nur wenige Tage oder gar nur eine Nacht in der Karawanerei, so ist die Verpflichtung, für das einmalige primitive Nachtquartier eines jeden Trägers 16 Pesa zu bezahlen, eine recht drückende.

Ein Kaufmann in Morogoro z. B. sendet monatlich zweimal zwanzig Mann hierher, um sich Waaren holen zu lassen. Da die Lasten meistens schon vorbereitet sind, so brauchen die Leute nur je einmal in der Karawanerei zu übernachten, aber der betreffende Herr muß für das Quartier seiner Leute nicht weniger als 10 Rupie monatlich bezahlen. 16 Pesa sind gleich 35 Pfennig deutschen Geldes, und dafür bekommt ein deutscher Handwerksbursche nicht nur Nachtquartier, sondern noch außerdem ein reichliches, nahrhaftes Abendessen, während die Karawanerei den Trägern nur ein Dach zum Schutz gegen den Regen bietet.

Nach unserem Ermessen wäre es nicht mehr als gerecht, den geforderten Halbmonatsatz von 16 Pesa in der Weise auf die Einzeltage zu verteilen, daß pro Tag 2 Pesa von jedem Träger zu bezahlen sind. Wohnt ein Träger länger als 8 Tage in der Karawanerei, so möge der bisherige Gebührentarif der Polizei-Verordnung vom 13. Juni 1901 wieder in Kraft treten.

Das Ramadhan\*-Fest, der Fastenmonat der Mohamedaner, hat Donnerstag Nachmittag bei Erscheinen des Neumonds für einen großen Theil unserer eingeborenen Bevölkerung seinen Anfang genommen. Durch von unseren Astaris aus den Strandgeschützen abgefeuerte Schüsse wurde allen „Gläubigen“ der Stadt angekündigt, daß der Fastenmonat begonnen hat, und daß sie von dem Augenblick ab 30 Tage lang nach den strengen Sitten und Gebräuchen ihrer Religion zu handeln hätten.

Wie bei allen Religionen, so gilt auch bei den Mohamedanern das Fasten als ein gutes Werk. Sie fasten und beten den Tag über und essen des Nachts, und das geht 30 Tage hindurch, indem sie erst jedesmal nach Sonnenuntergang die erste kleinere Mahlzeit zu sich nehmen und nach dem alsdann folgenden langen Gebet etwa um 1 oder 2 Uhr nach Mitternacht sich an die 2. und Hauptmahlzeit des Tages machen. Von Beginn dieser nächtlichen Hauptmahlzeit ab bis zum frühen Morgen (d. h. nach mohamedanischer Sitte bis zu dem Augenblick, wenn man wieder im Stande ist, einen schwarzen Faden von einem weißen zu unterscheiden) darf sich der Mohamedaner ohne Zwang wieder den gewohnten leiblichen Genüssen hingeben, während ihm den ganzen Tag hindurch Essen, Trinken, sowie auch der Verkehr mit Frauen untersagt ist. Während dieses ganzen Monats gerät naturgemäß der mohamedanische Handel und Wandel in Stodung, denn alles wird auf den nächsten Monat verschoben.

\*) Ramadhan ist bekanntlich der Name eines Freundes von Mohamed, dem zu Ehren letzterer jenen Monat den Ramadhan = Monat benannt hat.

Von der Pflicht des Fastens hat die mohamedanische Religion nur die Wöchnerinnen sowie den auf einer Reise oder einem Kriegszug Befindlichen befreit. Am 23. oder 30. Fastentage (je nach dem Erscheinen des Neumonds) beginnt das Fitriest\*\*), es dauert dieses Fest 3 Tage lang und ist dazu bestimmt, die Gläubigen für die lange Fastenzeit zu entschädigen.

\*\*\*) Fitri bedeutet Speisen nach dem Fasten.

Des ersten Sohnes Afrikas als Abonnenten der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung“ erfreuen wir uns seit Anfang dieses Monats. In schöner orthographisch richtiger Handschrift hatte er das Abonnementbrieflich bestellt und dann auch die letzten Nummern „seiner“ Zeitung in wohlgesetztem Deutsch auf der Expedition gefordert. Konrad Negusie ist ein geborener Abessinier, der unter König Menelik seiner Zeit an den Kämpfen gegen die italienischen Truppen teilnahm und augenblicklich Dmbascha (Gefreiter) bei der hiesigen Astaritruppe ist, gleichzeitig aber auch seiner hervorragenden Sprachkenntnisse wegen das Amt eines Dolmetschers bei dem Kommando der Schutztruppe versteht. — Wir bringen diese erfreuliche Thatsache zur allgemeinen Kenntniß, damit sie auch Nachbesserung bei den übrigen Farbigen der Kolonie findet.

Im Simbasithal, dem nahe gelegenen Hauptlöwenschlupfwinkel, wurde in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag beim Dorfe Simbasi nahe der katholischen Mission ein Stier von einem Löwen geschlagen. Trotzdem der Räuber von seiner Beute verjagt wurde, erlag doch das grade seitens des Bezirksamtes aus dem Inneren beschaffte wertvolle Zuchtstier den erhaltenen Verletzungen.

Bereits gleich nach Sonnenuntergang hatte ein mächtiger Löwe versucht, mitten aus dem Dorfe heraus ein schwarzes Weib zu holen. Durch die eingeborenen Männer, die sich schnell mit Vorderladern bewaffneten, wurde das Raubtier zunächst verschreckt. Mehrere Europäer, die auf die Kunde hiervon dem Löwen auflauerten, warteten trotz einer quäkenden, als Köder im Busch angebundenen Ziege vergeblich auf sein Erscheinen. Trotz alledem muß das Raubtier sich ganz in der Nähe aufgehalten haben, in der stockdunklen Nacht im dichten Buschwerk nicht erkennbar, denn eine Stunde, nachdem die Europäer das Warten aufgegeben hatten, gegen 4 Uhr morgens, holte sich der Löwe 50 m vom Anstich des einen der Herren entfernt den Bullen.

Mitten aus einer vom Uluguru-Gebirge kommenden Trägerkolonne, die heute Morgen zwischen 5 und 6 Uhr von Bugu aufgebrochen war, holte auf dem Marsche nach Daresalam, als es anfang hell zu werden, ein Löwe einen der Träger. Wenn wieder einmal eine große Treibjagd auf das gefährliche Raubzeug, das ganze Simbasithal abwärts, veranstaltet würde, so würden sich gewiß viele unserer Jäger finden, die mit Freuden daran theilnahmen.

## Verkehrsnachrichten.

R. P. D. „Bundesrath“ traf vom Süden kommend heute früh hier ein und fährt morgen Vormittag über Zanzibar nach Europa weiter. (Postschluß: morgen 8<sup>o</sup> Vormittag).

R. P. D. „Gouverneur“ trifft von Europa kommend voraussichtlich morgen 10 Uhr Vormittags mit zwei Tagen Verspätung hier ein.

Die Fernsprechtreibsstelle in Morogoro ist am 12. Dezember eröffnet worden. Die Wortgebühr für Telegramme nach Morogoro beträgt 10 Pesa, bei einer Mindestgebühr von 100 Pesa für jedes Telegramm.

Für Ferngespräche bis zur Dauer von 3 Minuten werden erhoben zwischen Morogoro und Kilossa eine Rupie, zwischen Morogoro und Daresalam, Mafisihöhe und Mpapua je zwei Rupie.

## Personal-Nachrichten.

Am 3. ds. Mts. marschirten Feldwebel Fahn nach Mumbura, Unteroffizier Ueberück nach Bismarckburg, Unteroffizier Kühn nach Mpapua und am 6. ds. Mts. Zahlm.-Mst. Hüttig nach Tabora.

Mit R. P. D. „Gouverneur“ treffen morgen hier ein: Stabsarzt Dr. Alhier, Dr. Lott, (bleibt in Tanga) Marinebaumeister Schildermann, Wegemeister Drescher, die Schwestern Gilot und Marschner, Bautechniker Göbe, die Zahlmeisterassistenten Dymke u. Dewald, San. Feldwebel Becker, Feldwebel Wulff, Sgt. Fahn, Mst. Bach und Gläsel.

Von Mombassa treffen morgen ein: Oberlt. Graf Fugger, Sergeant Baf.

## Sierzu zwei Beilagen.

# E. MÜLLER & DEVERS, Daressalam.

Haus in Hamburg: **Prins & Stürken.**

**IMPORT.**

Lieferanten der Kaiserlichen Marine.

**EXPORT.**

**Complete Ausrüstung von Expeditionen und Karawanen.**

Grosses Lager in

sämtlichen Konsum-Artikeln, Ausrüstungsgegenständen, Tropenzelten

Schiffsbedarf, Eisenwaaren,

Baumaterialien, Farben, Ölen, Haushaltungsgegenständen

General-Vertreter der Firma **CHARLES FARRE, Reims.**

" " " "

**BATHJENS** Patentfarbe für Schiffsboden.

" " " "

**HOUSE OF LORDS WHISKY.**

" " " "

**COGNAC J. FAVRAUD & Co.**

Agenten der Messageries Maritimes.

## Compagnie des Messageries Maritimes.

Passagier Dampfer . . . . . fährt am 27. Dezember über **Djibouti, Port Said** nach **Marseille.**

Passagier-Dampfer . . . . . fährt am 27. Dezember nach **Madagascar, Réunion u. Mauritius.**

Wegen Passage und Frachten wende man sich an die Agenten

**E. MÜLLER & DEVERS, Dar-es-Salâm.**

## UNION-CASTLE LINE.

**DONALD CURRIE & Co., Managers.**

Die rühmlichst bekannten Dampfer der

**Union-Castle Mail Steamship Co., Ltd.,**

unterhalten

regelmässige 14tägige Dampfer-Verbindung

zwischen

**Hamburg, Süd- u. Ost-Afrika u. Mauritius.**

Abgang von Hamburg jeden zweiten Mittwoch nach

**Capstadt, Mossel-Bay, Port Elizabeth (Algoa-Bay), East London, Natal und Delagoa-Bay**

abwechselnd bis **Beira oder Mauritius** weitergehend

mit Gütern und Passagieren.

Nach werden Passagiere nach **Madeira** und **Teneriffe** befördert. Alle Dampfer haben Arzt und Stewardess an Bord, bieten vorzügliche Verpflegung und sind unübertroffen in ihren Bequemlichkeiten und Einrichtungen für Passagiere in allen Klassen.

Nähere Auskunft, sowie Fahrpläne, Fracht- und Passagiertarif erteilen die Agenten der Linie.

**Suhr & Classen, Hamburg, 8**

## Gerolsteiner

Sechsz-Merke.



**Alkalischer Sauerbrunnen**

Tafelgetränk ersten Ranges.

Von Aerzten und Autoritäten empfohlen als vorzügliches Mittel gegen Sodbrennen, Magen- und Nierenleiden.

== Tropensicher verkorkt. ==

Lieferung flüssiger Kohlensäure.

## Sprudel

Adresse: Gerolsteiner Sprudel, Köln am Rhein.

(Nachdruck verboten.)

## Der erste Preis.

Von A. Siebel-Monninger, Nürnberg.

Am Fenster ihres Arbeitszimmers sitzt die Tochter des Professors Wahlenberg über ein Reißbrett gebeugt. Eifrig führen die schlanken Finger den Zeichenstift und die Arbeit, welche der Vollendung entgegengeht, zeugt von hervorragender Begabung der jungen Dame.

Die Arbeitende scheint so in ihre Thätigkeit vertieft, daß man wohl glaubt, nichts könne ihren Eifer stören. Und doch fährt sie nervös empor, als ein zweimaliges Klingeln das Haus durchtönt.

„Die Post,“ flüstert sie und horcht gespannt nach der Thüre hin. Es nähern sich Schritte — das Dienstmädchen klopft und reicht Briefe herein. Hastig überfliegt Maria's Blick die Adressen; dann breitet sich ein Ausdruck herber Enttäuschung über das schmale, blasse Gesicht.

Wieder öffnet sich die Thüre — eine stattliche Dame erscheint.

„Du hast Briefe bekommen, mein Kind?“  
„Keinen von Oswald, Mama, er scheint auch meinen Geburtstag vergessen zu haben.“

Frau Wahlenberg blickt mißbilligend auf die schmerzliche Bewegte.

„Es wäre eine hohe Zeit, Liebste, daß Du den Ungetreuen ebenfalls vergäßest.“

„Mama!“  
„Du weißt, ich zwinge Dich zu nichts, aber es wäre nur vernünftig, wenn Du Herrn von Trodau's Werbung anhören würdest. Ist das nicht Thekla's Schrift?“ unterbricht sich die Sprechende, auf einen der eingelaufenen Briefe deutend.

„Ja, sie wird von der Hochzeitsreise zurück sein,“ erwiderte Maria, öffnet gleichgültig das Schreiben und überfliegt es. Aber während dessen steigt eine feine Röthe in ihre Wangen, und erregt ruft sie aus: „Mama — sie hat Oswald in Italien getroffen, höre, was sie berichtet!“

Mit der Beschreibung meines Flitterwochen-Glückes will ich Dich nicht langweilen, Liebste, und von Italiens Schönheit erzähle ich Dir mündlich. Aber lebhaft interessieren wird Dich die Nachricht, daß ich in Florenz mit Herrn Rivede zusammentraf. Wir sprachen nur kurz miteinander, indes — es lag viel in den wenigen Worten. Er scheint seine deutsche Heimat fast vergessen zu haben — freilich erkundigte er sich nach den alten Bekannten, auch nach Dir. Aber sein Haupt-Interesse scheint doch zur Zeit sein Studium und — eine dunkellockige Schönheit in Anspruch zu nehmen. Mache Dich auf eine Ueberraschung gefaßt, liebe Freundin — wenn ich Dich morgen besuche, um Dir zum Geburtstag zu gratulieren, erfährst Du noch mehr. ....“

Die Hand, welche den Brief hält, sinkt schlaff herab, ein Zucken um die erblaßten Rippen verrät den Kampf, der in Maria's Innerem tobt.

„Was habe ich gesagt,“ ruft die Professorin aus, „er verdient Deine Liebe nicht! Du hättest das längst einsehen können. Aber Thekla kommt. Nimm Dich zusammen.“

Schwere Thränen lösen sich aus den blauen Augen, aber hastig wischt Maria sie fort. Sie darf sich jetzt nicht ihrem Schmerz überlassen — es ist ja Besuchsstunde!

Und da klingelt es auch schon und ein paar Augenblicke später wird das junge Mädchen von ihrer Freundin umarmt. Diese plaudert unaufhörlich von ihrer Reise und ihrem ehelichen Glück. Maria lächelt und nickt und harret doch mit zitterndem Herzen des Augenblicks, wo die glückliche Egoistin den Punkt berührt, der sie allein von dem Erwähnten interessiert. Endlich erinnert sich Thekla der „kleinen Begebenheit.“

„Nun denke Dir, dieser Rivede!“ ruft sie aus. „Dachte doch letzten Winter jedermann, er sei rettungslos in Dich verliebt. Kaum ist der Zufall in Italien, vernarrt er sich schleunigst in eine schöne Florentinerin und — heiratet sie auch gleich.“

Vor Maria's Augen wird es dunkel. Ihre Hand sucht eine Stütze und in heiserem Ton

stößt sie hervor: „Heiratet? Thekla, scherze nicht — Oswald ist verheiratet?“

„O — nun habe ich Dich erschreckt, Liebste, das thut mir leid. Aber ich konnte es Dir nicht ersparen — erfahren mußt Du es doch und der Duchmäuser zeigte ja niemandem seine Vermählung an. Aber Maria — was ist Dir? Weht es Dir wirklich so nahe?“

Die junge Frau erhält keine Antwort mehr. Auf dem Teppich vor ihr liegt eine Ohnmächtige.

Zwei Jahre nach dieser Begebenheit wird Maria Wahlenberg's Geburtsfest durch eine kleine Gesellschaft gefeiert. Man benützt die Gelegenheit, sich für erhaltene Einladung zu revanchieren. Unter den verschiedenen Gästen befindet sich auch der Architekt Rivede mit seiner jungen Gattin.

Diese Einladung ist nicht zu umgehen gewesen, da Rivede Lehrer an der von Professor Wahlenberg geleiteten Kunstschule ist. Und es sind durchweg Künstler und Lehrer der genannten Anstalt, welche sich heute als Gäste in des Professors Hause einfanden.

Frau Wahlenberg allerdings hat das junge Ehepaar sehr kühl und gemessen empfangen, Maria aber war zu stolz, um einen Groll zu zeigen.

Eines freilich schmerzt sie auch heute noch tief, daß es ihr nicht vergönnt ist, den verlorenen Geliebten wenigstens glücklich zu sehen. Oswald's Frau ist eine Schönheit, sie ist kokett und pußsüchtig, launisch und verschwenderisch. Maria hört von ihrer unpraktischen Wirtschaftsführung und sieht die Sorgenfalten auf Rivede's Stirn, und sie bemitleidet ihn. —

Um seinen Gästen etwas Besonderes zu bieten, hat der Professor einen jungen Künstler, welcher sich auf der Konzertreise befindet, um einige Vorträge gebeten. Der Cellist Ruffini ist eine berühmte Persönlichkeit, und mit hohen Erwartungen schart sich der kleine Gesellschaftskreis nun im Musikzimmer um ihn.

Nur Oswald Rivede bleibt im Salon zurück und beugt sich über die Skizzenmappe, die er auf einem Seitentischen entdeckt hat. Sie enthält Zeichnungen von Maria's Hand. Bewundernd haftet sein Auge auf jedem der Blätter und als Maria, welche im Speisezimmer Befehle erteilt hat, den Salon betritt, bleibt sie lächelnd neben Oswald stehen.

„Sie hätten als Berufskünstlerin eine Zukunft,“ bemerkte er ernsthaft.

„Ich taue nicht für die Deffentlichkeit und begnüge mich mit der Anerkennung, die meine Freunde mir zollen,“ entgegnet sie. „Aber von Ihnen erwartet man etwas — haben Sie sich um den großen Preis für den Entwurf einer Domkirche beworben?“ „Gewiß! Aber ich habe den Preis noch nicht. Es stehen gefährliche Rivalen neben mir im Felde.“

„Seit wann haben Sie so wenig Zutrauen zu Ihrer Künstlerschaft?“

Ein schwerer Seufzer hebt seine Brust. „Ich bin ein abgehefter, verbitterter Mensch, Maria, der schwer an seinem selbstgeschaffenen Schicksal trägt! Sie suchen den frohen, begeisterten Künstler, welcher sich mit Feuereifer einer hohen Aufgabe widmen kann? Der ist tot. Der Mann vor Ihnen verbraucht seine ganze Kraft im Ringen um's tägliche Brot — er muß eifrig Geld herbeischaffen, Geld — für seine teure Frau.“

Maria blickt ernst auf den Grollenden.

„Sie haben eigentlich kein Recht, sich zu beklagen, Sie mußten doch im voraus sehen. . .“

„Ich sah eben nicht — Leidenschaft macht blind. Aber jetzt, nachdem ich sehend geworden bin, jetzt möchte ich meine Thorheit wieder gut machen. O, daß ich den Preis gewänne! Für das schöne Geld würde ich mir meine Freiheit zurückkaufen, Maria!“

Er hat es ihr wild ins Ohr geflüstert, und nun geht er mit raschen Schritten hinaus zu der Gesellschaft.

Wie träubt blickt Maria ihm nach. Ist es möglich, so unglücklich ist er geworden? Ein schneidendes Weh preßt ihr das Herz zusammen. Sie schreitet langsam bis an die Thüre des Musikzimmers, ihr Blick fliegt suchend über die lauschenden Gäste und bleibt an der eleganten Gestalt Lucia's hängen. Wie schön sie ist! Welch

ein Feuer in den dunklen Augen lodert! Ah — sie kokettiert mit dem fremden Künstler, ihrem Landsmann. Lächelnd klatscht sie Beifall, als er seinen Vortrag beendet hat, und dann steht sie an seiner Seite und plaudert lebhaft auf ihn ein. Ruffini's Blick ruht mit dem Ausdruck des Kenners auf ihr — er küßt die schlanken weißen Hände mit einer Hingebung, welche die Zunächststehenden die Köpfe zusammenstecken läßt.

In Maria steigt ein Gefühl des Mergers auf. Diese Frau fordert den Klatsch heraus! Paßt überhaupt nicht herein in diesen Salon — auch der Fremde nicht. Es ist ein anderer Menschenschlag, der hier nicht versteht und nicht verstanden wird.

Lucia und Ruffini fühlen das selbst. Sie isolieren sich auch nach dem Souper und machen sich ein klein wenig lustig über diese kühle norddeutsche Gesellschaft.

„Wie kommen Sie nur da herein, Gnädigste?“ fragt Ruffini halblaut. Die schöne Frau seufzt und flüstert kokett: „Gott Amor spielte mir diesen bösen Streich.“

Der Künstler schüttelt bedauernd den Kopf. „Ein Edelstein in ganz unwürdiger Fassung! Können Sie die Fesseln nicht sprengen?“

Lucia atmet heftig. „Alein? Dazu reicht meine Kraft nicht aus.“

Ruffini neigt sich nahe zu ihr. „Und wenn — ich Ihnen behilflich wäre?“

Stumm schaut sie zu ihm auf — mit einem leuchtenden, vielsagenden Blick.

In seinem Arbeitszimmer sitzt Oswald Rivede bleich und verstört, ein Schreiben in der bebenden Rechten. Verzweifelt starrt er darauf nieder — dann gleitet es zu Boden und aufstöhnend verhüllt der unglückliche Mann das Gesicht mit den Händen.

Der Brief ist vom Preisrichter-Kollegium: Eine höfliche Ablehnung. Den ersehnten ersten Preis hat ein anderer bekommen — auch den zweiten und dritten.

Lange sitzt Rivede wie gebrochen — dann beengt ihn die Luft in dem kleinen Raum, er springt auf und stürmt hinaus ins Freie.

Kaum ist er fort, huscht Lucia hinein. Mit fieberhafter Hast wühlt sie in den Papieren, die den Schreibtisch bedecken. Endlich bemerkt sie den auf dem Boden liegenden Brief. Sie durchfliegt ihn, wird blaß und stampft heftig mit dem Fuße auf. „Also nicht — auch das nicht! Dann hält mich nichts mehr!“

Sie nimmt einen Briefbogen und schreibt:

„Mein Lieber! Deine Hoffnung auf den rettenden Preis hat sich nicht erfüllt. Schade drum — er war auch meine letzte Hoffnung. Ich habe das Hungerlos satt. Man bietet mir ein glänzendes Dasein in der großen Welt — ich gehe, es anzunehmen. Unsere Ehe war ein Irrtum, eine Uebereilung — wir werden sie lösen. Lebe wohl Lucia.“

Spät in der Nacht kehrt Rivede zurück. Sein erster Blick fällt auf Lucia's Brief, er liest ihn, zweimal, dreimal, bis er ihn recht begreift — dann gelst ein Lachen durch das stille Haus, ein Lachen, wie das eines Wahnsinnigen.

Durch den schönen Garten des Krankenhauses vom Maria-Hilfsverein schreitet ein alter Herr und ein junges Mädchen. Die Schwester, welche den beiden als Führerin dient, deutet auf eine grün umspinnene Laube.

Einen Augenblick später stehen Wahlenberg und seine Tochter vor einem blassen abgemagerten Mann, der sie mit zitternden Lippen willkommen heißt.

„Wie wir uns freuen, Rivede, daß Sie die tödliche Krankheit überstanden haben,“ sagt der Professor warm. Aber Oswald schüttelt trübe den Kopf.

„Wär's nicht besser, ich wäre erlöst worden von — von allem?“ entgegnet er. Und als er Thränen in Maria's Augen sieht, fährt er fort: „Mir wäre wohlter, wenn Sie diese Thränen auf meinem Grabe weinten!“

Da verliert Maria die mühsam behauptete Fassung. Aufschluchzend schlingt sie die Arme um des Schwergedrückten Hals. „Oswald — warum willst Du alles Glück begraben sehen,

Deines und — meines? Ich wollte Dir doch die Hoffnung bringen . . . . . Die Stimme bricht ihr.

Hildegard aber hebt mit einem seligen Lächeln den blonden Mädchenkopf empor und schaut in das thränenüberströmte Antlitz.

„Maria — das wäre noch möglich? Das gäbe es noch für mich? Ja — dann will ich wohl leben — o Maria!“

Stürmisch preßt er sie an sich und küßt ihre Augen und Wangen. „Maria — mein Lieb — wie soll ich Dir danken?“

Leise erhebt sich der Professor und wandert durch die blühenden Beete. Die zwei in der Laube aber vergessen Himmel und Erde über ihrem neuen Glück.

### Reiseschilderungen der Suaheli.

Dr. Beltens eigenartiges Buch, wegen dessen Bezugsquelle pp. wir auf die Rubrik „Vom Büchertisch“ der heutigen Nummer unserer Zeitung verweisen, giebt in der fünften Erzählung die Aufzeichnungen des im Jahre 1897 verstorbenen Abdallah bin Raschid wieder, der als Trägeraufseher unter unserem Gouverneur im Jahre 1894 die Durchquerung Afrikas mitgemacht hat. Abdallah schrieb den Bericht über die gewonnenen Eindrücke kurz nach Beendigung der Expedition nieder, und trotzdem er bei der Aufzeichnung derselben schon krank darnieder lag, hat die Schilderung seiner Erlebnisse nicht an Lebendigkeit verloren. Es sei in Nachstehendem unseren Lesern eine Stilprobe aus dem interessanten Werke gegeben:

Graf Gözens Expedition war in die Nähe der Hauptstadt des Sultans Rigeri in Ruanda gekommen. Das Zusammentreffen unseres Gouverneurs mit Rigeri schildert nun Abdallah bin Raschid folgendermaßen:

„So hatten wir uns allmählich der Stadt genähert und lagerten nun ganz nahe dabei. Seinem Sohne Shirangane gaben wir den Auftrag: „Sage deinem Vater, daß wir hier am Fuße seiner Stadt angekommen sind und mit ihm zusammentreffen möchten.“ Der Sultan ließ antworten: „Ich habe eure Botschaft vernommen, aber ihr habt keine Erlaubnis hier oben bei mir euer Lager aufzuschlagen, geht nur da und da hin. Ich werde schließlich kommen und euch aufsuchen.“ Als der bana mkubwa diese Antwort hörte, ward er sehr zornig, da es ihm so vorkam, als ob jener vielleicht dachte er fürchte sich vor ihm. Sofort sagte er daher zu seinen Soldaten: „Ntretien, dann wollen wir zu ihm gehen, wir müssen es, die Träger und einige Soldaten bleiben hier zurück.“ Dann sagte er zu seinen Trommelschlägern Abdallah und Hamisi: „Schlagt die Trommeln, marschirt voraus, habt keine Furcht, euer Herr, Graf Gözen, geht mit euch, die Trommeln sollen ertönen bis in seine Stadt, bis in seinen Hof hinein.“ Er ging also zu ihm hinein und sagte zu seinem Bezier: „Saget eurem Sultan, ich will ihn sprechen, ich muß unbedingt jetzt mit ihm zusammentreffen, bringt ihm diese Nachricht.“

Darauf machte sich der Bezier auf, um dem Sultan zu verhänden, der Europäer ist hierher gekommen, er will sofort eine Zusammenkunft mit dir haben. Er ließ antworten: „Ich werde kommen.“ Bald darauf erschien er, und sie reicheten einander die Hände. Dann beehrte er die Nachrichten von der Küste zu wissen, und der Sultan erzählte ihm manches aus dem Innern.

Später fragte ihn der bana mkubwa nach dem Feuer

speienden Berge. Er erwiderte: „Den giebt es, aber es ist sehr weit.“ Graf Gözen sagte: „Ich muß unbedingt hin und mir dies Feuer ansehen. Ich möchte, daß du mir Leute befohlest, die mir den Weg dorthin zeigen können.“ Er antwortete: „Ich habe verstanden, aber ruhe dich zunächst aus, wir werden uns später wiedersehen und dann über diesen Berg noch sprechen.“ Dann wies er uns einen Lagerplatz an, und wir lagerten in der Nähe seiner Stadt. Er erwies uns nun sehr viel Ehre und schickte uns eine Menge Ziegen und sonstige Lebensmittel. u. s. w.“

### Vom Büchertisch.

Die „Reiseschilderungen der Suaheli“ von Dr. C. Beltens, welche im Verlage von Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen, erschienen sind, verbinden Eigenart des Stoffes mit geschmackvoller Ausstattung. Zum ersten Male treten hier Suaheli als Verfasser von Reiseschilderungen auf. Die charakteristische Denkart und Ausdrucksweise der Eingeborenen ist glücklich bei der Uebersetzung vom Verfasser gewahrt, und nicht nur die „alten“ Afrikaner, sondern auch jeder, welcher in der Heimath Antheil nimmt am Denken und Treiben unserer schwarzen Landsleute, wird das Buch immer wieder mit Freude zur Hand nehmen.

Im Verlage von Karl Kaupisch, Leipzig, hat Jenny Bach (Fischer), die Verfasserin von „Die Pflegegeschwister“, „Allelei Körnlein“ u. ihre neueste Erzählung „Die wahre Treue“ erscheinen lassen. Da alle Konflikte schwerer Art mit echt weiblicher Logik zum glücklichen Ausgang geführt werden, dürfte das Buch sich besonders in den Kreisen der Frauen und jungen Mädchen bald zahlreiche Freundinnen erwerben. Wie sich die Verfasserin den auf Seite 58 erwähnten „Schlepper“ auf dem Rhein im Jahre 1780 vorstellt, ist uns leider nicht ganz klar geworden.

Der Gedanke, ein „Adreßbuch für Deutsch-Ostafrika“ herauszugeben, wie ein solches im Verlage von Hermann Paetel, Berlin, erschienen ist, kann an und für sich ein glücklicher genannt werden. Es dürfte sich jedoch empfehlen, noch höheren Werth auf Vollständigkeit und Genauigkeit zu legen. Während die einzelnen Firmen Darassalam's mit ihrem vollen europäischen — auch früheren Personal — und selbst der größte Theil der farbigen Händler aufgeführt sind, so sind bei anderen Firmen, z. B. „E. Müller & Devers“, „Bretschneider & Hache“, „Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“ nicht einmal die Namen der betreffenden Prokuristen erwähnt. Doch dürfte sich diese Mängel ja leicht beseitigen lassen.

Die Deutsche Monatschrift für das gesammte Leben der Gegenwart“, herausgegeben von Julius Lohmeyer im Verlage von Alexander Duncker, Berlin, stellt sich sofort bei ihrem Erscheinen in die erste Reihe der in der Heimath monatlich erscheinenden Zeitschriften. Die hohen Ziele, welche die „Deutsche Monatschrift“ erstrebt, der umfassende, getakelte Text, der Klang der Namen ihrer Mitarbeiter mögen dieser Zeitschrift den vollen Erfolg verbürgen, den sie verdient.

### Beiträge zum Bismarck-Denkmal in Muanza.

Hauptmann Schlobach — Berlin: Ruppe 36.03 (Mk. 50.)

### Personalveränderungen.

Mit dem 31. Oktober sind aus der Schutztruppe ausgeschieden: Leutnant v. Beesten ist in das 5. Westfälische Infanterie-Regiment Nr. 53 eingestellt, Oberarzt Dr. Bürger wurde der Abschied bewilligt und Zahlmeister Bauer ist in das 12. bayerische Infanterie-Regiment eingestellt. Ueberzähliger Zahlmeister Körner scheidet als ganzinvalid aus, Zahlmeister-Aspirant Claus

als zeitig ganzinvalid, Feldwebel Merkl als dauernd ganzinvalid und Feldwebel Bartscher ist der Civilversorgungsschein erteilt.

### Mermischtes.

Eine Aeußerung des Kaisers über den Burenkrieg teilt die „Frf. Ztg.“ mit. Im vergangenen Jahre war. Der nun verstorbene Dr. Georg v. Siemens war zur kaiserlichen Frühstückstafel geladen, an der außerdem noch der König von Württemberg mit seinem Schwiegersohn, dem Erbprinzen von Wied, teilnahm. Das Gespräch kam auf den Transvaalkrieg. Der Kaiser meinte, er könne sich die in ganz Deutschland hervorbrechende Begeisterung für die Buren nicht erklären: „Wo kommt sie nur her?“ „Die Sache ist sehr einfach zu erklären“, meinte Dr. v. Siemens, „die Begeisterung für die Buren ist so groß, weil die Frauen und Kinder für die Buren sind. In meiner Familie ist's so und so wird's wohl überall sein!“ Der Kaiser schlug sich lachend auf das Knie: „Sie haben ganz recht, lieber Siemens, in meiner Familie ist's gerade so. Von den Frauen kommt die Buren-Begeisterung. Auch die meine kann morgens kaum die Zeitungen erwarten, die ihr die Siege der Buren melden!“

### Hochwasser im Hafen von Darassalam.

Datum.	a. m.	p. m.
15. 12.	6 h 32 m	6 h 51 m
16. 12.	7 h 11 m	7 h 31 m
17. 12.	7 h 53 m	8 h 12 m
18. 12.	8 h 37 m	9 h 01 m
19. 12.	9 h 31 m	10 h 00 m
20. 12.	10 h 36 m	11 h 11 m
21. 12.	11 h 50 m	—

### Niedrigwasser im Hafen von Darassalam.

Datum.	a. m.	p. m.
15. 12.	0 h 22 m	0 h 42 m
16. 12.	1 h 01 m	1 h 21 m
17. 12.	1 h 42 m	2 h 03 m
18. 12.	2 h 25 m	2 h 49 m
19. 12.	3 h 16 m	3 h 46 m
20. 12.	4 h 18 m	4 h 54 m
21. 12.	5 h 31 m	6 h 10 m

Am 18. 12. 11 h 12 m. p. m. Erstes Viertel.

### Berichte

aus allen Theilen Deutsch-Ostafrikas, sowie aus Mombasa, Zanzibar, Beira, Durban u. gegen hohes Honorar gesucht.

### Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

## Postnachrichten für Dezember 1901.

Tag	Bezeichnung der Beförderungsgelegenheiten.	Bemerkungen.
2.	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Sultan“ von Zanzibar über Tanga nach Bombay.	
3.	Abfahrt eines Gov.-Dampfers über Zanzibar nach den Nordstationen.	
3.	Abfahrt eines Gov.-Dampfers nach den Südstationen.	
3.	Ankunft des R.-P.-D. „Kronprinz“ aus dem Süden.	
4.	Abfahrt des R.-P.-D. „Kronprinz“ über Zanzibar und Tanga nach Europa.	Post an Berlin 25. 12.
9.	Ankunft des von den Südstationen zurückkehrenden Gov.-Dampfers.	
11.	Ankunft des von den Nordstationen zurückkehrenden Gov.-Dampfers.	
13.	Ankunft des R.-P.-D. „Gouverneur“ aus Europa.	Post ab Berlin 19. 11.
14.	Abfahrt eines Gov.-Dampfers nach den Südstationen.	
14.	Ankunft des R.-P.-D. „Bundesrath“ aus dem Süden.	
15.	Abfahrt eines Gov.-Dampfers über Bagamoyo nach Zanzibar.	
15.	Abfahrt des R.-P.-Dampfers „Gouverneur“ über Zanzibar nach dem Süden.	
15.	Abfahrt des R.-P.-D. „Bundesrath“ über Zanzibar und Tanga nach Europa.	Post an Berlin 9. 1. 02.
17.	Ankunft des von Zanzibar zurückkehrenden Gov.-Dampfers.	
20.	Abfahrt eines Gov.-Dampfers über Zanzibar nach den Nordstationen.	
20.	Ankunft des von den Südstationen zurückkehrenden Gov.-Dampfers.	
21.	Abfahrt eines Gov.-Dampfers über Bagamoyo nach Zanzibar.	
21.	Ankunft der englischen Post aus Europa in Zanzibar.	Post ab Berlin 29. 11.
22.	Ankunft des D. O. A. L.-Dampfers „Safari“ aus Bombay in Zanzibar.	
23.	Ankunft des mit der englischen Post von Zanzibar zurückkehrenden Gov.-Dampfers.	
24.	Ankunft des R.-P.-D. „Kurfürst“ aus Europa.	Post ab Berlin 3. 12.
25.	Abfahrt des R.-P.-D. „Kurfürst“ über Zanzibar nach dem Süden.	
26.	Abfahrt eines Gov.-Dampfers mit französischer Post über Bagamoyo nach Zanzibar.	
26.	Abfahrt des D.-O.-A.-L.-Dampfers „Safari“ von Zanzibar nach Tanga und den Nordstationen.	
26.	Abfahrt der englischen Post von Zanzibar nach Europa.	Post an Berlin 19. 1. 02.
27.	Abfahrt der französischen Post von Zanzibar nach Europa.	Post an Berlin 16. 1. 02.
28.	Ankunft der französischen Post aus Europa in Zanzibar.	Post ab Berlin 8. 12.
28.	des mit der französischen Post von Zanzibar zurückkehrenden Gov.-Dampfers.	
28.	Ankunft des von den Nordstationen zurückkehrenden Gov.-Dampfers.	
28.	Ankunft des D.-O.-A.-L.-Dampfers „Safari“ von den Nordstationen.	
28.	Abfahrt des D.-O.-A.-L.-Dampfers „Safari“ nach Zanzibar.	
30.	Abfahrt des D.-O.-A.-L.-Dampfers „Safari“ von Zanzibar über Tanga nach Bombay.	
31.	Abfahrt eines Gov.-Dampfers nach den Südstationen.	
31.	Ankunft des R.-P.-D. „Herzog“ aus dem Süden.	

Gewandter, junger, deutscher

### Kaufmann

militärfrei, welcher die english language perfekt beherrscht, Ia Referenzen besitzt, sucht Stellung als Comptoirist in Deutsch-Ostafrika. Gefl. Off. erbitte an die Exp. d. Ztg.

Böttcher & Voelcker  
Gross Tabarz, Thüringen, Deutschld.

### Samenhandlung

Klenganstalt für Nadelholzsamen, Klee- und Grassamen. In- und ausländische Gehölzsamen und Obstsamen. Vielfach prämiirt.

Kauft Albert Lindemann's  
Braunschweiger Gemüse-Conserven  
in Wasser oder gestobt.

Ueberall in den Deutschen Kolonien zu haben.  
152

### Strallunder Spielkarten

mit runden Goldbecken, bestes Fabrikat, jederzeit in jeder Quantität zu beziehen. „Deutsch-Ostafri. Zeitg.“  
Abth. Papier- u. Bureau-Materialien.

**Von der Meteorologischen Hauptstation.  
Witterungsbeobachtungen der Station Daressalam vom 5. bis 11. Dezember 1901.**

Datum	Luftdruck in mm red. auf 0 <sup>o</sup> . See- höhe 12 m 760 —			Temperatur.									Dampfdruck in mm			Relat. Feuchtigk. in %			Regen in mm	Sonnen- Scheindauer		Verdun- stung in mm	Wind, Richtung und Stärkegrad (0—12)		
	7 a	2 p	9 p	Trocknes Therm.			Feuchtes Therm.			Min.	Max.	Son- nen- Strah- lung.	7 a	2 p	9 p	7 a	2 p	9 p		Stunde	Minute		7 a	2 p	9 p
5. Dez.	62,1	60,5	61,1	26,2	28,6	27,3	24,6	25,3	24,6	25,7	29,5	47,3	22,2	22,3	21,7	88	77	81	—	10	57	1,7	0	ENE 3	NE 3
6.	62,4	60,7	61,3	27,6	28,6	27,2	25,1	25,4	24,6	27,0	29,7	47,8	22,4	22,4	21,7	82	77	81	—	11	20	2,0	ENE 2	ENE 2	
7.	62,3	60,9	61,1	26,8	29,0	26,8	24,8	25,4	24,7	26,6	30,1	48,1	22,2	22,4	22,0	85	75	84	—	11	6	2,1	NE 1	NE 2	
8.	61,9	60,5	60,7	27,2	29,3	27,1	24,7	25,2	24,5	26,5	30,1	47,8	21,9	21,8	21,5	82	72	81	—	11	26	1,7	NE 1	ENE 2	
9.	62,1	60,3	60,8	27,5	29,1	27,2	24,4	24,8	24,8	26,4	30,0	47,6	21,2	21,2	22,1	78	71	83	0,2	11	56	1,9	NNE 1	ENE 2	
10.	61,3	60,0	60,4	27,4	29,5	27,1	24,5	25,2	24,5	26,7	30,1	50,8	21,4	21,7	21,6	79	71	81	—	11	25	2,0	NNE 1	ENE 2	
Mittel 1—10	61,7	60,1	60,6	26,1	28,5	26,7	24,1	25,0	24,5	25,0	29,6	48,7	21,4	21,7	21,7	86	75	83	23,4	9	18	1,7	NE 1	ENE 2	
11.	61,6	59,3	60,3	27,5	29,3	27,4	24,5	25,4	24,4	26,8	30,5	47,8	21,4	22,2	21,3	78	73	78	—	11	25	2,1	NE 1	ENE 2	



**Vertretung und Lager:  
Hansing & Co.**

**Büchsfinte!**

(ganz neu)  
billig zu verkaufen.  
Näheres bei Hansing & Co.

**Paffendes Weihnachts-  
Geschenk!**

In den Wildnissen Afrikas  
und Asiens.

Sagderlebnisse von Dr. v. Wissmann.

Vorrätzig bei der

**Deutsch-Ostafrikan. Zeitung.**

**Samen**

von  
Cinnamomum Ceylanicum  
(Zimmet) %<sub>00</sub> Korn 6. Rp.  
Erytroxylon coca (Cocainstrauch)  
%<sub>0</sub> Korn 1 Rp.  
Ipomaea crysantha (schönblühende  
Schlingpflanze) %<sub>00</sub> Korn 3 Rp.  
Bixa orellana (Farbstoff Orlean)  
1 kg 1.48 Rp.  
Stecklinge von Vanilla planifolia  
verpackt, %<sub>0</sub> St. 8.32 Rp.  
empfiehlt  
**Plantage Kitopeni.**

**Billiger!! Getränke Billiger!!  
im Restaurant Teichmann.**

Von heute, Sonntag, den 14. Dezember ab verkaufe ich die üblichen Getränke zu erheblich herabgesetzten Preisen. Und zwar werden fortan kosten:

- 1 Flasche Münchener Bier 14 Anna
- 1 Flasche helles Bier 12 "
- 1 Cognac-bezw. Whisky-Soda 6 "
- 1 Weiße 5 "

Hochachtungsvoll

**M. Teichmann.**

**Bekanntmachung.**

Dem geehrten Publikum theile ich ergebenst mit, daß sich mein Geschäftslokal fortan „Unter den Akazien“ neben A. N. Fernandez befindet. Hochachtungsvoll

**J. Halpern**

Uhrmacher u. Kautschuk-Stempel-Fabrikant.

Eine noch gut erhaltene

**Schrotflinte**

Nal. 16 Centralfeuer, wird für alt billig zu kaufen gesucht. — Offerten unter S. an die Expedition der Zeitung erbeten.

**Bekanntmachung.**

In den Konkursachen **Veckleitner, Zimmer und Sundt** ist Termin zur Prüfung nachträglich angemeldeter Forderungen anberaumt auf den 21. Dezember 1901, Vormittags 10 Uhr.

**Der Kaiserliche Bezirksrichter.**

**Die Suaheli-Sprache**

Grammatik! Gespräche! Wörterbuch!  
von **Hugo Raddak.**

Jedem Deutsch-Ostafrikaner, der die Suaheli-Sprache nicht beherrscht, als ein praktisches Handbuch sehr zu empfehlen. — In der Tasche zu tragen. Billig zu beziehen von der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung“.

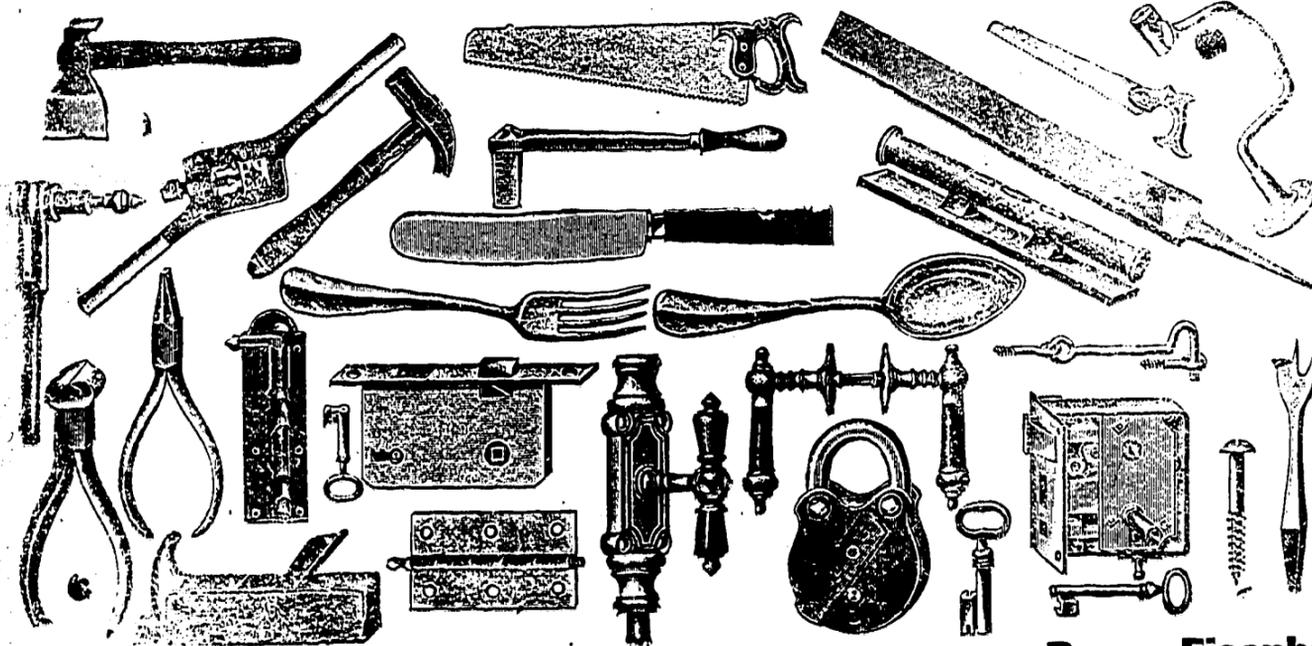
**Weihnachts-Artikel!**

jeder Art wie  
**Christbaumschmuck, Kerzen, Lampions, kl. Geschenke, Nüsse pp.**

empfehlen

**E. Müller & Devers.**

**F. GÜNTER, Eisen-Stahlwaaren, Farben, Oele etc. Daressalam**



- Bade- und Closet-Einrichtungen
- Decimalwaagen
- Wagenachsen
- Schleif- und Abziehsteine
- Linoleum
- Stabeisen, Bohrstahl
- Trockene und Oel-Farben
- Lein-Oel und Firniss
- Terpentin, Siccatis, Pinsel
- Blei- u. Eisenmennige
- Theere, Carbolineum.

**Werkzeuge und Gerätschaften für Plantagen, Berg-, Eisenbahn- und Strassenbau.**  
Werkzeug für Tischler, Zimmerleute, Maurer, Schmiede. — Kochherde.



Rud. Weber's zweite Doppelfedereisen für Löwen, Tiger, Hyänen, Leoparden. Selbstschüsse für alles Raubwild. Fallen. Illustr. Preisliste gratis.

Paris, Warschau, Staatsmedaillen, 19 gold. Medaillen auf Jagd- u. Sportausstellungen.

R. Weber

R. WEBER, grösste u. älteste deutsche Raubthierfallenfabrik Haynau in Schlesien.

Höchste Anerkennungen und Erfolge aus dem Auslande.

## Lange & Gutzeit

Wagenbau

Berlin O. 34

## Transport-Wagen aller Art

vielfach für die Kolonien geliefert.

Grösste Transport-Wagenfabrik Deutschlands.

## ED. STADELMANN, Tanga.

COMMISSION — SPEDITION.

Vertretungen.

Champagner G. H. Mumm & Co. Reims.

# Heinrich Lanz Mannheim.

Weltausstellung Paris 1900

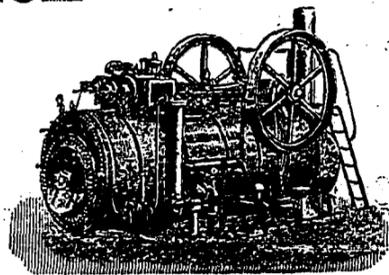
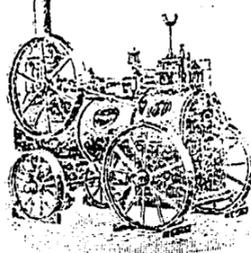
Vicepräsident des Preisgerichts Classe 19

(Dampfmaschinen, Lokomobile, Kessel) daher ausser Wettbewerb,

## Lokomobilen

von 4-300

Pferdekräften.



Ueber 11000 Lokomobilen verkauft. Gleicher Absatz von keiner anderen Fabrik Deutschlands erreicht!

Deutsches Hotel. MARSEILLE. Besitzer: V. Jullier, Deutscher.

## Grand Hôtel de Bordeaux et d'Orient.

in nächster Nähe des Bahnhofes u. der Canabiere auf dem Boulev. d'Athènes ex Boulev. du Nord gelegen. Einziges Hôtel in Marseille mit deutscher Bedienung. Familien u. Touristen durch Baedeker bestens empfohlen. Zimmer von Frs. 2,50 an, Pension Frs. 8,—. Restauration, deutsche Zeitungen. Absteigequartier des deutschen Offizier- u. Beamten-Vereins, Mitglied. Dolmetscher am Schiff.

Prämiert Paris 1900. 10 gold. u. silb. Medaillen. Zahlreiche Atteste.

### Wasserdichter Leinenstoff für Bedachung

v. Gebäuden jeder Art, prov. Bauten, Ausstellungsbauten ohne Schalung (Berlin 1896: 40000 qm, Paris 1900: 15000 qm), leicht, sturmsicher, hellfarbig, für Tropen geeignet. Auch für Innenbekleidung von Fabriken (Bleichereien, Färbereien), dauernder Schutz der Holzkonstruktionen gegen aufsteigende Dämpfe. Circa 2 Millionen Meter verwandt. Nach China für Eindeckung feststehender und zerlegbarer Kriegsbaracken 150000 qm. geliefert; für Kaiserliche Deutsche Südpolar-Expedition sämtliche zerlegbaren Häuser bekleidet.

Extra-Dachpappen „Elastique“ fest wie Leder und biegsam, im Winter elastisch und im Sommer nicht auslaufend, auch für Tropen geeignet. Erfinder und allein. Fabrikant. Selbstentzündung beim Seetransport ausgeschlossen. Übernahme durch grosse Dampferlinien. Holzcement-Isolplatten. Aussergewöhnlich leistungsfähig. Billigste Preise. Proben und Prospekte zur Verfügung. Solvente Firmen für Alleinverkauf grosser Distrikte gesucht. Seit Jahren grosse Lieferungen für das Auswärtige Amt für Ost- und Südwest-Afrika, Kinautschau etc. Niederlagen in Shanghai, Dar-es-Salam und Bangkok.

Weber-Falckenberg, Berlin S.W.

# Deutsche Ost-Afrika-Linie.

Gr. Reichenstr. 27

HAMBURG. Telegr.-Adresse: Ostlinie Hamburg.

Regelmässige vierzehntägige Postdampfer-Verbindung zwischen

Europa, Deutsch-Ost-Afrika und Süd-Afrika.

## Nächste Abfahrt nach Europa

via Zanzibar, Tanga, Mombasa, Aden, Port Said, Neapel, Marseille, Lissabon, Rotterdam nach HAMBURG.

Ab Daressalam;	R. P. D. „Bundesrath“	Capt. Carstens	15. Dezember 1901	via Marseille.
	„Herzog“	„ Gauhe	1. Januar 1902.	
	„Gouverneur“	„ Zemlin	12. Januar 1902	via Marseille.
	„Kaiser“	„ Polenz	29. Januar 1902.	

## Nächste Abfahrt nach Südafrika u. um's Kap

via Mozambique, Beira, Delagoabay, Durban, East London, Port Elisabeth, Capstadt nach Europa.

Ab Daressalam: R. P. D. „Kurfürst“ Capt. Doherr 25. Dezember 1901.  
„Admiral“ „ Ahrens 22. Januar 1902.

## Nächste Abfahrt nach dem Süden bis Quelimane

via Zanzibar, Kilwa, Lindi, Mikindani, Ibo, Mozambique und Beira.

Ab Daressalam: R. P. D. „Gouverneur“ Capt. Zemlin 15. Dezember 1901.  
„General“ „ Fiedler 12. Januar 1902.

## Nächste Abfahrt nach Bombay.

Von Daressalam R.P.D. „Safari“ Capt. Tepe 28. Dezember 1901.

Nähere Auskunft ertheilen die Agenten in Daressalam

HANSING & Co.

## Studienreise nach Niederländisch- und Britisch-Indien.

(Auszug).

Von Regierungsrat Dr. Stuhlmann.

(Fortsetzung)

Am folgenden Tage besuchte ich die Government Cinchona Plantation, die in Mungpo ist, etwa 17 englische Meilen von Darjeeling entfernt.

Sie will voraussichtlich, daß die ganze Anlage im Jahre 1862 begonnen ist; damals hat man gleich etwa 40 000 Acres für die Zwecke der Pflanzung reserviert, von denen man einen großen Teil unter Wald gelassen hat, anderes ist geklärt und den eigenen Arbeitern oder anderen Leuten zur Besiedelung gegeben, pro Familie etwa ein Acre, mit der Bedingung, daß sie drei Rupien pro Acre jährlich Pacht zahlen und im Notfall für die Pflanzung gegen den allgemeinen Lohnsatz arbeiten müssen, ein Verlangen, das aber nur selten gestellt wird. Die Arbeiterverhältnisse hier wie auch in der Theeplantage sind nämlich geradezu ideale. Massenhaft kommt der Nepalese ins Land und bleibt dort. Diese kräftigen, fleißigen Gebirgsleute arbeiten für 5 1/2 bis 6 Rupien pro Monat, die Frauen für 4 1/2 Rupien und Kinder für 2 bis 4 Rupien. Niemals wird über Arbeitermangel geklagt, und die Leute sind auch für feinere Arbeit geschickt. Etwa 400 Personen sind hier angesiedelt, und 300 bis 400 Arbeiter regelmäßig beschäftigt.

Der ganze Zweck der Pflanzung ist, den Chininbedarf der Verwaltung zu decken. Es wird demnach gar keine Rinde ausgeführt, sondern alles in eigener Fabrik verarbeitet und dann an die Medizinalverwaltung verkauft, die dafür den allgemeinen Marktpreis zahlen muß. So kommt es, daß die Plantage sich gut bezahlt machen soll.

Sie bin überzeugt, daß Cinchona in Usambara wachsen wird, welche Art, muß die Erfahrung lehren, und dann müssen wir sehen, ob sich die Fabrikation an Ort und Stelle lohnen wird. Herr Pantling sagte mir, daß die Anlage sich nur mit der Fabrik bezahlt mache. Man stellt etwa 5000 kg Chininum sulfuricum und 5000 kg Febrifuge her. Die Hauptsache wird die Beschaffung billiger Arbeiter sein, denn so gute Arbeitsverhältnisse wie in Sikkim bekommen wir schwerlich, wo noch außerdem viel auf Afford gemacht werden kann, und wo Transportiere nicht gehalten zu werden brauchen, da die Umwohner selbst genug haben, um alle Transporte in Afford machen zu können.

Bei der Rückkehr von Darjeeling blieb ich einige Stunden in Silliguri, am Rande des Terai. Es war dort aber fast nichts zu sehen, da alle Reisfelder abgeerntet waren. Bei der Fahrt nach Calcutta bemerkte ich, daß in Bengalen auch noch etwas Weizen und Cicer gebaut wird; beide Früchte sind jetzt fast reif.

Der Uebergang über den Ganges war höchst malerisch. Im Dämmerlicht fuhren wir ab, und als wir mitten auf dem Fluß waren, ging gerade die Sonne auf und übergoß das graubraune Wasser mit goldiger Farbe, wozu das violette Ufer und der vielfarbene Himmel eine grandiose Umrahmung bildeten. Hunderte kleiner Boote belebten das Wasser.

In Calcutta hatte ich leider einen längeren, unfreiwilligen Aufenthalt, den ich, so gut es ging, mit Erkundigungen über die Auswandererfrage z. ausfüllte. Eines Tages machte ich einen Ausflug nach der kleinen französischen Besitzung Chandernagor, einem sehr sauberen stillen Ort mit hübschen alten Häusern am Ufer des Hugli-Flusses, einer alten Kathedrale, einem Kloster, aber sonst ohne jede Anziehung und Bedeutung. Am Fluße liegen eine Menge großer Sutespinnereien. Auch hier klagt man über Arbeiterverhältnisse, daß die Leute anspruchsvoller würden, daß man sie durch Agitatoren aufwiegle, und daß sie nicht konstant bei der Arbeit seien, wenn sie drei Tage gearbeitet hätten, so saulenzten sie die anderen vier der Woche. Der Lohn soll 10 bis 12 Rupien sein, für Hausdiener 8 bis 15 Rupien, die aber nicht den vierten Teil von dem arbeiten, was unsere afrikanischen Diener leisten müssen. Zwei Sunggefellen, die zusammen

wohnen, haben einen Haushalt von etwa 25 Dienern nötig, von denen jeder nur herzlich wenig thut. Was ich bis jetzt von den berühmten indischen Dienern sah, kann mir recht schlecht gefallen, ich ziehe unseren auch nicht gerade fleißigen Neger vor.

Fortsetzung folgt.

## Rupie-Kurs

für den Monat Dezember 1901.

1 Rupie . . . . . 1,38565.  
Einzahlungskurs für Postanweisungen 1,379  
Auszahlungskurs „ „ 1,393

## Marktbericht der Woche.

	Stückzahl und Maß	Har- pa- balann	Tanna	Pogamoyo	Kilwa	Tindi	Mindani	Pangan	Sandani	Mohoro
		Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie
<b>Stiere</b> . . . . .	per Stück	25—30	30	—	25	—	—	25—40	30—40	—
do.	do.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
<b>Rühe</b> . . . . .	per Stück	30—80	60	—	30	—	—	50	—	—
do.	do.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
<b>Ziegen</b> . . . . .	per Stück	4—6	—	—	4	2—4	4	6	3—8	—
do.	do.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
<b>Schafe</b> . . . . .	per Stück	2—4	—	—	4	—	—	—	1—4	—
do.	do.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
<b>Esel (einheimische)</b> . . . . .	per Stück	20—25	—	—	25	—	—	15	—	—
do.	do.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
<b>Hühner</b> . . . . .	per Stück	0.20	—	—	0.16	0.16	0.11	0.24	0.16	0.12
do.	do.	0.24	—	—	—	—	—	—	—	—
<b>Eier</b> . . . . .	per Stück	0.02	—	—	0.01	0.02	0.01	0.02	—	0.01
do.	do.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
<b>Kochfett</b> . . . . .	per lbs	—	—	—	—	0.32	0.40	—	—	0.56
per Fressla	per Fressla	26—30	—	—	—	17.32	24	—	—	30
<b>Mehl</b> . . . . .	per lbs	—	—	—	0.08	0.32	0.08	0.09	—	0.08
per Sad	per Sad	17—18	16	—	18.32	17	18	17.32	—	19
<b>Mais</b> . . . . .	ein Pisch	0.12	—	0.13	0.09	0.08	0.09	0.10	—	0.10
ein Ditsla	ein Ditsla	8—9	—	10	7	6.32	6.32	8	—	6
<b>Reis</b> . . . . .	ein Pisch	0.32	—	—	0.40	0.32	0.32	—	—	0.36
ein Ditsla	ein Ditsla	10.16	25	—	28	9.48	20	10.32	—	11
<b>Mtama</b> . . . . .	ein Pisch	0.16	—	0.16	0.16	0.16	0.20	0.14	—	0.16
ein Ditsla	ein Ditsla	14	15.32	12	11.32	—	14	13.32	—	12
<b>Erdnüsse</b> . . . . .	ein Pisch	—	—	0.16	0.16	—	—	0.10	—	—
ein Ditsla	ein Ditsla	10.32	9	9	10	12	6	9	—	—
<b>Jesam</b> . . . . .	per lbs	0.04	—	—	—	—	0.04	—	—	0.20
ein Ditsla	ein Ditsla	—	—	—	—	—	17	—	—	—
<b>Bohnen (einheimische)</b> . . . . .	ein Pisch	0.16	0.24	0.16	0.20	—	0.12	0.18	—	0.20
ein Ditsla	ein Ditsla	10.16	16	13	14	—	10	—	—	—
<b>do. (indische)</b> . . . . .	ein Pisch	0.24	0.40	0.20	0.12	—	—	0.15	—	—
ein Ditsla	ein Ditsla	18	28	14	—	—	—	—	—	—
<b>Mohogo</b> . . . . .	ein Haufen	—	—	—	0.02	0.01	0.01	—	—	—
per Sad	per Sad	2	—	—	2.16	—	—	2.16	—	—
<b>Miaf</b> . . . . .	ein Haufen	—	—	—	0.02	0.01	0.01	—	—	—
per Sad	per Sad	—	—	—	2.16	—	—	—	—	—
<b>Kartoffeln (europäische)</b> . . . . .	per lbs	—	—	—	0.10	—	—	—	—	—
per Kiste	per Kiste	5	—	—	5.32	6	—	4.48	—	—
<b>Kopra</b> . . . . .	per Fressla	2.32	—	—	—	—	—	—	—	—
do.	do.	—	2.16	—	2.32	—	—	2.48	—	—
<b>Zuckerrohr</b> . . . . .	20 Stang.	0.60	0.40	—	—	—	1	0.30	0.28	—
do.	do.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
<b>Syrup</b> . . . . .	1 Tin	2	—	—	—	3	3.32	—	—	—
20 Tins	20 Tins	40	38	—	—	60	70	35	—	—
<b>Honig</b> . . . . .	1 Flasche	0.32	—	—	—	0.32	—	1.48	—	0.16
1 Tin	1 Tin	—	—	—	—	24	—	—	—	5
<b>Wachs</b> . . . . .	per Fressla	26	—	—	—	—	0.36	—	—	—
1 Pfd.	1 Pfd.	—	—	—	24	—	18	—	—	23.32
<b>Kopal, roth</b> . . . . .	per Fressla	20—26	—	—	—	—	—	—	—	—
do.	do.	—	—	—	20	17	15	—	—	20
<b>do. weiß</b> . . . . .	per Fressla	6—15	—	—	—	—	—	—	—	—
do.	do.	—	—	—	9	—	8—10	—	—	7
<b>Santdyak</b> . . . . .	per Fressla	40—55	—	—	—	—	—	—	—	—
do.	do.	—	—	—	64	60	55	35	—	60
<b>Tabak</b> . . . . .	1 Rolle	—	—	—	0.20	—	—	—	—	—
per Fressla	per Fressla	8—15	—	—	8	—	5—12	—	—	—
<b>Gäute und Felle</b> . . . . .	per lbs	—	0.13	—	—	—	—	—	—	—
per Fressla	per Fressla	5—7	—	—	—	—	—	—	—	—
<b>Schildpatt</b> . . . . .	per lbs	—	—	—	0.08	0.04	—	—	—	—
per Fressla	per Fressla	8—12	—	—	—	—	—	—	—	—
<b>Baumwolle</b> . . . . .	per Fressla	7	—	—	—	—	—	—	—	—
do.	do.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
<b>Matten</b> . . . . .	per Stück	0.48	0.04	—	1.16	1.32	—	1.32	—	—
do.	do.	—	—	—	—	—	1—4	—	—	—
<b>Börbe</b> . . . . .	per Stück	0.08	0.08	—	0.05	—	0.07	—	—	0.10
32 do.	32 do.	—	4.16	—	—	4	5	1.36	—	5
<b>Zucker (einheimischer)</b> . . . . .	per lbs	—	0.14	—	0.14	—	0.16	—	—	0.20
per Fressla	per Fressla	2	7.16	—	7	3.32	7.32	7	—	3.32
<b>Jesamöl</b> . . . . .	per lbs	—	2.32	—	—	—	—	—	—	—
per Fressla	per Fressla	6.40	25	—	—	—	25	—	—	—
<b>Bokosnüsse</b> . . . . .	100 Stück	3.48	—	—	2.32	—	—	3	—	—
1000 Stück	1000 Stück	—	—	—	—	30	10	—	—	—
<b>Salz</b> . . . . .	per lbs	—	—	—	—	—	—	—	—	—
ein Ditsla	ein Ditsla	10—11	—	—	—	—	—	—	—	—
<b>Linsen</b> . . . . .	per lbs	—	—	—	—	—	—	—	—	—
ein Ditsla	ein Ditsla	18	—	—	—	—	10	—	—	—

Bemerkung: Die erste Ziffer bedeutet den jedesmaligen Preis der Waare im Kleinhandel und die zweite Ziffer den Preis derselben beim Großhandel — 1 Pisch = 6 Pfd., 1 Fressla = 35 Pfd., 1 Ditsla = 360 Pfd., 0.03 = 3 Pesa, — 0.20 = 20 Pesa, — 0.63 = 63 Pesa, u. s. w.

Ich liefere Maschinen für  
**Ziegeleien — Chamottefabriken — Cementfabriken,**  
 Fabriken für Dachziegel aller Art } aus Thon und  
 „ „ Trottoir — Mosaik — Wandplatten } aus Cement  
 „ „ Steinzeugröhren,  
 Kalksandsteinfabriken; ferner  
 Hydraulische Pressen — Presspumpwerke — Accumulatoren.  
 Zerkleinerungsmaschinen für alle Zwecke.  
 Nasskollergänge für verunreinigte, schiefrige, ungewinterte Ziegelrohmaterialien.  
 Dampfmaschinen mit sehr geringem Dampfverbrauch, bis 1700 Pferdestärken.  
 Th. Groke in Merseburg (Deutschland),  
 Maschinenfabrik und Laboratorium für Ziegel-Industrie.

**186 Löwen, Leoparden,**  
  
 Ginsterkatzen, Zibethkatzen, Servals etc. etc. Sing Herr v. Quast in Mikindani D. O.-Afr. mit unseren unübertroffenen Fallen.  
 Illustr. Preisliste gratis.  
 Renommierteste  
 grösste deutsche Raubthierfallenfabrik  
**E. Grell & Co., Haynau (Schles.)**  
 Prämiert mit silbern. u. gold. Medaillen.

**ff. Briefbogen und Couverts**  
 in Cartons von 25 Stück  
 zu haben in der  
 „Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.“

**Köhler's Reitfalz-Ziegel aus Cement und Sand.**  
 Das Dach der Zukunft!  
 Unübertroffen! Concurrenzlos!  
 Patente in 30 Staaten.  
 Schöner, farbenreicher, effektvoller, leichter, solider, haltbarer, wetter- und sturmsicherer, vor allem aber beträchtlich billiger als jedes andere Dach. Amtlich und fachmännisch aufs Glanzendste begutachtet. Prima Referenzen. Grosse Erfolge überall: gegenwärtig über 180 Lizenzfabriken im In- und Auslande, darunter viele erstklassige Firmen. Inhabere, weil Handbetrieb, einfach und überall leicht ausführbar. — Maschinelle Fabrikationseinrichtungen, Nachweis der nächstgelegenen Lizenzfabrik für den Bezug von Reitfalzziegeln, sowie Prospekte und alles Nähere durch den Patentinhaber  
**Theodor Köhler, Limbach in Sachsen.**

Beilagen, Prospekte, Preis-Courante etc.  
 finden durch die  
 „Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“  
 die weiteste und wirksamste Verbreitung. Anfragen zc. sind zu richten an die General-Vertretung der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung.“  
**GEORG MÜGGE, Berlin W. 35.**  
 Flottwellstr. 5.



Man verlange die Preisliste für überseeischen Verkehr.

Frische Sendung eingetroffen:  
**La Aristocratica Flor de Melitta**  
**EL Oro La Gloria La Vista**  
 bei  
**Franz S. Steffens & Co., Daressalam.**

**Zu Weihnachten!**  
 Christbaumschmuck, Christbaumconfekt u. s. w.  
**Geschen Gegenstände**  
 aller Art empfehlen  
**Bretschneider & Hasche.**

**C. VINCENTI**  
**Günstiger Kauf.**  
 1 Statif und Hand-Camera  
 3 Hand-Moment-Camera, complet, neuester Modelle.  
 Sämtliche photographische Arbeiten

Photographische Anstalt  
 DARESSALAM, Unter den Akazien

Die unterzeichneten Wirthe richten an die Europäer hiermit die Bitte, ihre monatlichen Rechnungen bis spätestens am **5. eines jeden Monats** begleichen zu wollen, damit auch sie in der Lage sind, ihren Verpflichtungen den Lieferanten gegenüber gerecht zu werden.  
 Daressalam, den 7. Dezember 1901  
**A. Burger. F. Herms. I. Michelsen. E. Plate. M. Teichmann.**

**Haus-Verkauf.**  
 Das jetzige Postgebäude — in dem verkehrs- und zukunftsreichsten Stadtviertel Daressalam gelegen — steht zum Verkauf. Vom 1. April 1902 ab wird das Gebäude frei und ist deshalb von diesem Termin ab eventuell auch zu vermieten. Das Haus besteht aus Keller, Parterre und erstem Stock, und zwar enthält das Parterre 8, der erste Stock 9 Räume mit Küche und Badezimmer.  
 Gefällige Angebote sind zu richten an die Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft hier oder an den Eigenthümer: **Carl Maria Sirtu, Wien I Bräunerstrasse 5.**

**Odol**  
 Das Beste zur Pflege der Zähne

Aelteste deutsche Schaumwein-Kellerei  
 Gegründet 1826.  
**Kessler Cabinet**  
 dry und extra dry  
**G. C. Kessler & Co., Esslingen.**  
 Hoflief. Sr. M. des Königs von Württemberg, Lief. Ihrer Kaiserl. Hoheit der Herzogin Wera, Grossfürstin von Russland, sowie vieler Kasinos.  
 90

**Seidel, Suaheli-Konversations-Grammatik nebst Schlüssel**  
 zu haben in der Abth. für Buchhandel der  
 „Dtsch.-Ostafrik. Zeitg.“

**Lampenschirme!**  
 in verschiedener Auswahl empfiehlt  
 Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

**Ein deutsches Hausmittel.**  
 Hierdurch bringen wir die von uns seit mehr als 30 Jahren fabrizierte pharmaceutische Spezialität  
**„Anker-Pain-Expeller“**  
 mit dem Bemerken in empfehlende Erinnerung, dass alle von anderer Seite als Pain-Expeller angebotenen Präparate lediglich Nachahmungen unseres Original-Erzeugnisses sind. Es wolle deshalb jeder, der das als zuverlässigste Einreibung bei Gicht, Rheumatismus und Erkältungen rühmlichst bekannte echte Fabrikat haben will, stets ausdrücklich „Anker-Pain-Expeller“ bestellen und nur Flaschen mit der Marke „Anker“ annehmen. Wo der echte Anker-Pain-Expeller am Platze nicht zu haben ist, wende man sich direkt an die Fabrik.  
**F. Ad. Richter & Cie., Rudolstadt in Thüringen.**  
 Bedeutendste Fabrik pharmaceutischer Spezialitäten in ganz Deutschland. 165



**Zur gefl. Beachtung!**  
 Billige, niedliche und haltbare goldene, silberne u. metallene **Caschen- u. Wand-Uhren** passend zu Geschenken, (unter Garantie) sind zu bekommen bei untenstehender Adresse. Ebenso sind stets auf Lager goldene, silberne und metallene **Uhrketten.**  
 Alle Sorten von Uhren werden stets zu billigen Preisen gut reparirt (mit Garantie).  
**A. Dawood**  
 Uhrhandlung und Uhrmacher.  
 Daressalam, Sanderstrasse Nr. 12.

